Mr. T-Cup

und der (große) Abstimmungsapparat

Von Felix Longolius

Mr. T-Cup und der (große) Abstimmungsapparat

1.

Er hatte sie gefunden und es war durchaus ernüchternd, gerade weil er sie gar nicht gesucht hatte. Nun, es kam so:

Mr. T-Cup war seit einigen Jahren Abgeordneter beim Abstimmungsapparat. Fast jeden Morgen saß er in seinem Büro mit einer neuen Aufgabe. Und konnte sie meist lösen, ohne eines späteren Tages seine Entscheidung zu bereuen. Wohl hatte es da schon andere Zeiten gegeben. Damals, als die wirklich neuen Ergebnisse der Gedankenforscher präsentiert wurden, da findet er noch heute, hatte er keinen dankbaren und keinen leichten Beruf. So vieles musste überdacht werden. Und für ihn war das auch alles neu ...

2.

... Ein Wissenschaftler aus der Schlafforschung kam bei seinen Forschungen zu so überwältigenden Ergebnissen dass er um das Wohl der Menschheit fürchtete, falls die Ergebnisse in die falschen Hände gerieten. Er hatte eine Technik entwickelt, mit der Gedanken offenbar so verstärkt werden konnten, dass er sie anderen Menschen sprichwörtlich eingeben konnte.

Nun hätte die von ihm entwickelte Technik genutzt werden können, die Menschen gegeneinander aufzubringen. Seiner Einschätzung nach, wäre es durchaus möglich gewesen, den Menschen im Schlaf das unbedingte Bedürfnis nach einer Revolution unter zu schieben. Er zumindest wäre in der Lage gewesen, das Bild welches das Volk von der Realität hat, so zu verzerren, dass es langsam eine Unzufriedenheit geschaffen hätte. Damit nicht genug. Er hätte die Menschen auch von der Lösung träumen lassen können. Zum Beispiel von dem Datum an dem die Revolution stattfinden würde.

Er allein hätte nun also die ganze Stadt davon träumen lassen können, dass am nächsten Montag der Zeitpunkt gekommen wäre, um die Besitzverhältnisse neu zu definieren. Alle hätten von dieser Idee gewusst. Und in den vorhergegangenen Wochen hätte er ja dafür gesorgt, dass alle das Gefühl haben, dass es nun wirklich – und auch für sie – ungerecht zugeht. Ein Startschuss, und die Leute hätten ihren ganzen Mut zusammengenommen, sich gegenseitig auf die Köpfe zu hauen.

Warum nicht, dachte er zunächst. Doch der Wissenschaftler wollte das nicht verantworten und hielt es auch nicht für

vernünftig. Nein, ganz klar, Besitz bedeutet auch Verantwortung, und wenn die wirklich nicht gut verteilt wäre, dann bedürfe es auch nicht seiner Erfindung, um den Tag X zu provozieren.

Trotz aller Gefahren, die auch damit verbunden waren, hielt er es immer noch für das Beste, wenn seine Erfindung allen gleichermaßen zugänglich wäre. Nicht auszudenken wenn ein Einzelner eine unvorbereitete Menschheit mit den neuen Möglichkeiten konfrontieren würde. Er fasste also einen Plan. Er wollte seine Entwicklung völlig unpolitisch präsentieren.

3.

Aus Studienzeiten kannte er einen Mann, Nero, der heute bei einer Werbefirma arbeitet. Die zwei hatten zusammen an der Universität philosophische Vorlesungen besucht. Das war zwar länger her, doch er war überzeugt, dass er sich seines Vertrauens sicher sein konnte. Man traf sich also und kam ins Gespräch.

Unser Wissenschaftler interessierte sich vor allen Dingen für Produkte die momentan von der Werbeagentur vermarktet wurden. Nicht ohne Grund: Er suchte nach einem Aufhänger für die ganze Gedanken-Story.

Stellen Sie sich also vor, Sie sind der Wissenschaftler und suchen nach einem unverfänglichen Alltagsgegenstand, von dem man die Leute risikolos träumen lassen könnte. Und stellen Sie sich vor, Sie arbeiten bei einer Werbefirma und ein alter Bekannter will sich plötzlich mit ihnen treffen:

»Du arbeitest doch noch in der Werbung, Nero?«

»Ja«

»Erzähle mir davon. Was sehe ich denn so in den Straßen, auf den Plakaten, wo deine Arbeit drin steckt?«

Er arbeite schon seit Jahren für einen Autohersteller der die neuesten Modelle von seiner Mannschaft ins rechte Licht rücken ließ, erzählt Nero. Die Idee mit dem Alkoholvergleich, die sei von ihm. »Die Idee kam uns auf einer Party. Einer unserer Kollegen hatte große Probleme mit dem Zeug bekommen. Wir sprachen darüber wie es

dazu kommen konnte.«

Jetzt erzählte er von dieser 'Sie brauchen Selbstvertrauen – kaufen sie unseren neuen Sportwagen'-Kampagne. Die hatte der Wissenschaftler gesehen. Aber das war nicht das richtige.

»Warum braucht er dieses Zeug, fragten wir uns also. Ok, er ist mittlerweile richtig abhängig, das ist klar. Aber warum hat er eigentlich damit angefangen. Und jetzt kommt es: Ein anderer Kollege erzählte nun, dass ihn seine Frau verlassen hat und sie seit dem eine Beziehung nach der anderen anfängt. Und unser Verlassener wollte ihr wohl irgendwie in nichts nachstehen. Er wollte unbedingt die gleichen Erfahrungen machen wie Sie.«

Komm zum Punkt, denkt man da. Vor diesem Hintergrund kann man keine Gedankenmaschine präsentieren.

»Seine Liebe seines Lebens konnte er aber nicht einfach so vergessen, und doch brauchte er ein Liebesleben, da er mit seiner Einsamkeit nicht klar kam – und seine Ex-Frau hatte schließlich auch neue Beziehungen. Er fing also an sich mit anderen Frauen zu treffen. Doch so sehr er auch wollte, er konnte nichts mit ihnen anfangen.«

»Aha, ich kann mir schon denken wie es weitergeht. Eine gibt ihm Schnaps und es klappt. Und da dachtet ihr euch, da machen wir eine Werbung draus!?«

»Stimmt genau. Aber du wirst es nicht glauben: was unseren Kollegen erst richtig aus der Bahn geworfen hat, war, dass seine Ex-Freundin plötzlich zu ihm zurück will. Sie treffen sich also und sind überglücklich. Doch als er ihr stolz erzählt, dass er immer nur an sie denken konnte, und sich

deshalb bei jedem Treffen mit anderen Frauen betrinken musste .. hat sie sofort wieder das Weite gesucht. Und er nimmt das Zeug wieder – oder immer noch – und wird bald seinen Job verlieren. Ist das eine dumme Geschichte?!«

»Ja, das ist es. Aber erzähl, was macht ihr noch.«

»Du meinst für wen wir arbeiten? Wir machen da noch eine Bank: 'Global Player – und das Drehbuch schreibt Erfolg.'«

Das könnte es eigentlich sein und doch auch nicht. So sehr konnte man nicht in die Wirtschaft eingreifen. Banken sind einfach zu mächtig. Wenn man da nur einer hilft und die anderen verlieren, da kann man sich um Kopf und Kragen bringen. »Macht ihr auch etwas ganz einfaches? So wie Brot?«

4.

Für Brot machte er keine Werbung, doch für eine Zahnpasta. Die sollte es nun werden. Der Wissenschaftler erzählt, dass sein Interesse für die Arbeit nicht von Ungefähr kommt. Vielmehr sei es beruflichen Ursprungs. Seine Entdeckung der Gedankenübertragung ist nun zwar von der Idee her eigentlich, vielleicht irgendwie, faszinierend – doch glaubt Nero kein Wort. Unser Wissenschaftler ist keinesfalls überrascht.

»Wir fahren in mein Labor und ich zeige dir wovon ich spreche.«

»Jetzt gleich?«

»Jetzt gleich!«

Gesagt getan, eine gute Stunde später finden Sie sich auf einer Liege im Labor ihres Studienfreundes wieder.

»So, ich werde dir jetzt etwas zum einschlafen geben, es wirkt zuverlässig nur für zwei Stunden. Hinterher werde ich dir sagen können, woran Du gedacht hast, während Du schliefst. Du wirst dann auch verstehen, warum es wichtig ist, dass das vorerst unter uns bleibt.«

Seine Behauptung war, dass er alle Menschen des Landes an Ihre Zahnpasta denken lassen könnte. Er bräuchte dazu lediglich die Mittel, um jeweils für die großen Städte jemanden als Gedankenboten auszubilden. Nero könne sich sogar selbst aussuchen, wie die Zahnpasta dargestellt wird. Einzige Bedingung: das ganze müsse vorerst streng geheim

bleiben.

Und jetzt werden Sie ziemlich schnell müde, der alte Freund von der Universität setzt sich eine komische Haube auf, deren Kabel er mit einer Maschine verbindet. Aus der Dunkelheit erscheinen erste Bilder. Zunächst verschwommen, schließlich klar und deutbar ...

... da ist ja .. Julia ... .. im Hörsaal? Da vorne, das ist der Professor. Er malt etwas an die Tafel. Unser Thema heute: 'Aufstieg und Fall der Reichen' ... und eine Skizze. Er zeichnet Pfeile nach oben, Pfeile nach unten ...

»Der Aufstieg der Reichen kam, als man anfing, uns zu erzählen was richtig und was falsch ist. Genauer mit dem Hausbau fing der Siegeszug der Reichen an. Nachdem man uns erst eingeredet hatte, der Sternenhimmel sei zu kalt, und wir müssten uns schützen, nahm man uns schließlich die wichtigste Eigenschaft unseres bis dahin reichen Lebens: das Recht uns frei zu bewegen. Man fesselte uns an die Häuser, um uns besser ausbeuten zu können.«

Jetzt applaudieren die alle. Und Julia auch.

»Und damit nicht genug: sobald Zweifel an der neuen Wohnform aufkamen, ließ man es regnen. Die perfidesten Möglichkeiten wurden ausgeschöpft, um das neu entstandene System am Leben zu halten ...«

Was macht Julia denn da? Sie steht auf und geht nach vorne, nach vorne zum Professor. Der spricht weiter:

»... Das System, das unsere Möglichkeiten bis heute so schamlos beschneidet, dass wir schon nicht mehr wissen, was sie alles mal beinhaltet haben. Gab es da nicht früher

noch für alle gleich viel ...« Ja aber Julia, du kannst doch nicht den Professor ausziehen.

Jetzt steht er da ganz nackt – und sie macht Grimassen.

Sie geht zur Tafel und wischt die Sachen vom Professor weg. Nimmt die Kreide. Was schreibt die da? 'Nero, w . i .. ll .. st ... D . u ... m . i . c . h .. h . e . i ...' – »Nero, willst du mich heiraten?«

Die will mich doch gar nicht heiraten. Und außerdem ist sie doch schon längst verheiratet, schon seit .. über zehn Jahren und .. jetzt kommt sie zu mir. Aber Moment mal. Ich will hier weg, raus, bloß raus, schnell über die Tische 'rüber und durch die Tür, über den Flur und auf die Straße. Es schneit.

Wo ist jetzt die Uni. Wo ist die Straße. Da ist ein kleines Haus. Mir ist kalt. Ich gehe in das Haus.

Schon wieder!

Julia und der Professor am Kamin.

»Ah, Nero, setzen Sie sich. Ich war übrigens noch gar nicht fertig: Heute wissen wir um den Plan der dahinter steckt. Erst die freie Bewegung, und als letztes sollen uns noch unsere Gedanken genommen werden. Im Übrigen träumen Sie das alles, und das wissen Sie auch. Warum tun Sie nichts dagegen? Ich werde Sie jetzt aufwecken.«

5.

»Du hast mich von Julia träumen lassen.«

»Es ist verständlich, dass Du dich als erstes an Julia erinnerst. Aber, da war doch noch etwas?«

»Ja, wenn ich es mir recht überlege. Ich saß in einer Vorlesung ... wie kommst du dazu, mich Julia treffen zu lassen? Du weißt ganz genau, wie sehr mich das damals mitgenommen hat. Mann, ich war so verliebt in sie. Und sie nimmt dann doch diesen anderen .. irgendwie hänge ich heute noch an ihr. Aber du hast Recht! Ich wusste, dass es ein Traum ist. Ich brauche etwas zu essen.«

Man geht also ein Sandwich essen. Nero kommt ins Grübeln.

»Ich dachte meine Erinnerungen erzählen mir den Traum.«

Man unterhält sich über das Geschehene. Der Wissenschaftler erklärt, dass er beweisen wollte, dass er Ihnen Gedanken eingeben kann. Das ist inzwischen ziemlich überzeugend. Schließlich weiß er, woran Sie gerade beim Schlafen gedacht haben.

Weil es sich mit der Gedankenverstärkungsmaschine nicht besonders gut zielen ließe, lasse er Sie übrigens träumen. Weil die verstärkten Gedanken im Schlaf viel besser ankommen, brauche er dann an der Maschine keine so hohe Leistung einzustellen. Sonst würde den Leuten, die um das Labor herum wohnen, schnell auffallen, dass sie alle die gleichen merkwürdigen Dinge denken.

Nero will es schließlich noch mal versuchen und sehen, was er gegen die Eingebungen des Wissenschaftlers ausrichten kann.

»Normalerweise würde ich es dich jetzt nicht noch einmal machen lassen. Es ist übrigens auch für mich ganz schön anstrengend. Damit du bei so einer kompletten Eingebung nicht dahinter kommst, dass sie von mir ist, muss ich mich enorm konzentrieren. Aber ich weiß schon was ich dir jetzt passieren lasse. Gerade eben hast du an einer Stelle schon beachtliche bewusste Tätigkeit gezeigt. Leg' dich hin. Hier hast du noch mal etwas zum Einschlafen.«

6.

Was pfeift denn da?

Ach so, der Wasserkessel. Was nehm' ich denn? Schwarzen oder Pfefferminz? So zwei davon ... und in die Kanne. Das dauert. Ich hab es mir hier wirklich schön eingerichtet. Total den Seventies-Look getroffen. Die Hose hab ich schon lange nicht mehr ange..

»Hallo Nero!«

Nanu, wer ist denn da an der Tür? Klang wie ...

»Julia?«

»Jaaa, wer denn sonst! Ich komm gleich zu dir in die Küche, aber ich hab noch etwas vergessen einzukaufen.«

Sie geht noch was einkaufen. Ach, da unten beim Gemüseladen.

»Vier Tomaten. Und darf es noch was sein? Ein Brot. Bitte sehr. Schönen Tag noch – und grüßen Sie mir den Nero!«

Sie benutzt den Schlüssel den ich ihr gegeben habe. Toll.

»Hallo, da bin ich wieder. Ich habe auch noch Brot gekauft. Das ist ganz schön teuer geworden. Wirklich teuer. Sag mal Nero, wenn Du nichts dagegen tust, dass das Brot immer teurer wird, das sag ich dir, dann werde ich dich verlassen. Ich werde einen anderen Mann heiraten.«

»Aber was soll ich denn gegen das teure Brot machen?«

»Was Du gegen das teure Brot machen sollst? *Was soll ich denn gegen das teure Brot machen! Was soll ich denn gegen das teure Brot machen!*«

Sie macht sich lustig über mich.

»Ja, ich mache mich lustig über Dich. Du interessierst dich überhaupt nicht für die Vorlesungen. Der Professor hat gesagt, das fing alles damit an, dass wir in die Häuser gegangen sind. Nero, Du kannst mir nicht erzählen, dass Du überhaupt nicht zugehört hast.«

»Doch, habe ich. Aber das ist alles so weit weg. Ja, wir saßen in der Vorlesung und er hat gesagt, das fing alles damit an, dass wir in die Häuser gegangen sind und die Reichen würden ausbeuten. Aber ...«

»... was soll ich denn machen? Tja Nero, Sie besuchen meine Vorlesung jetzt schon fast drei Semester. Ich habe Ihnen von Sokrates erzählt, ich habe Ihnen von Kant erzählt und heute sage ich Ihnen, es ist Zeit aufzustehen. Fragen Sie Julia!«

»Ich finde er hat recht. Und ich werde jemand anderen heiraten, wenn Du nichts tust.«

Moment mal. Ist es nicht so, dass du sowieso jemand anderes heiratest. Ich bin mir ganz sicher. Das ist ja wie früher in meiner Studienzeit. Aber das ist doch meine Wohnung in der ich, ... damals? gewohnt habe? »Sag mal Julia, bist Du nicht schon längst verheiratet?«

»Ja genau Nero. und Du träumst das alles nur. In

Wirklichkeit bin ich ein alter Freund von Dir, der einen Gedankenverstärker erfunden hat. Wenn Du das jetzt glaubst, wird es interessant.«

»Aber Julia?«

»Ich bin nicht deine Julia, und im übrigen hast Du richtig erkannt, dass sie Dich für jemand anderen sitzen lässt. Nero! Du hast jetzt die Chance, wach zu träumen. Pass auf: Du liegst in einem Labor deines alten Studienfreundes, der gerade Deine Gedanken kontrolliert.«

»Aber das ist doch meine Wohnung!«

»Nein, Du denkst dass sei deine Wohnung. Und weißt Du, warum Du darauf bestehst? Weil das die schönste Zeit in deinem Leben war. Und ich habe dich ein bisschen davon träumen lassen.«

»Aber Julia? Wie kannst du denn die Zeit zurückholen?«

»Ich bin nicht Julia. Und man kann die Zeit nicht zurückholen. Dafür kann ich meine Gedanken so sehr verstärken, dass ich mir ausdenken kann, was Du träumst. Erinnerst Du dich noch an dieses Pfeifen vorhin (Unser Wissenschaftler lässt es noch einmal pfeifen). Woran erinnert Dich das?«

»An einen Wasserkessel.«

»Richtig! Also: ich ließ es Pfeifen, und Du hast Dir dazu Deinen Wasserkessel in deiner Wohnung vorgestellt. Ich dachte an Tee – Du dachtest an Tee. Wie ich Dich dazu brachte, an Julia zu denken, erzähle ich dir besser nicht. Es könnte unsere Freundschaft belasten .. So, ich werde Dich

jetzt aufwecken. Das reicht wirklich für heute.«

Man trifft sich am nächsten Tag wieder im Labor. Nero hat etwas auf dem Herzen:

»Ich habe von dem Professor geträumt. Er hat mir irgendwie Einzelunterricht gegeben. So viel Schwachsinn habe ich noch nie geträumt. Irgendwas von der Ungerechtigkeit in Häusern leben zu müssen. Und, dass der Zeitpunkt gekommen ist, etwas dagegen zu tun, hat er erzählt.«

»Das, lieber Nero, war ganz normale Traumarbeit. Du hast letzte Nacht verarbeitet, woran ich Dich gestern hier Labor denken ließ. Ich hatte wirklich den Eindruck, Du hast dich überhaupt nicht dafür interessiert. Aber wie man sieht, hast Du nicht nur Julia gesehen.«

»Ich glaube ich muss wirklich etwas tun.«

7.

Es war ziemlich schwierig, Nero davon zu überzeugen, dass es auf dem Weg, der ihm jetzt so golden erschien, nur Unglück geben würde. Das hätte sich unser Wissenschaftler eigentlich auch ausmalen können. Was lässt er ihn auch seine alte Liebe treffen und ihm was von Gerechtigkeit erzählen. Da hatte er jetzt den Salat: Nero wollte es mit der Brechstange versuchen. Ja, im Endeffekt wollte er den Leuten etwas von der Ungerechtigkeit, in Häusern leben zu müssen, erzählen. Er war tatsächlich so vernarrt, dass er in seinen Gedanken der Karikatur des Professors Glauben zu schenken vermochte. Und er ließ sich noch nicht einmal darauf ein, über wirkliche Verbesserungsmöglichkeiten nachzudenken.

Nun hatte man plötzlich einen Narren mit im Boot. Nur mit größter Überredungskunst war es möglich, Neros Aufmerksamkeit wieder auf die Zahnpasta zu lenken.

»Wir werden etwas tun. Aber die Verhältnisse lassen einfach keine Hau-Ruck-Aktionen zu! Wir werden ein gutes Stück weit das kollektive Unbewusste mitgestalten. Nun, mindestens werden wir als die Erfinder der Gedankenverstärkung in die Geschichtsbücher eingehen. Aber jetzt ist keine Zeit für Selbstbeweihräucherung. Sag mir lieber wie wir die Zahnpasta in die Träume einflechten werden.«

»Ich will aber keine Zahnpasta, Mann, ich will jetzt Gerechtigkeit. Wenn deine Maschine nicht mehr geheim ist, dann wird sie wieder nur den Reichen zur Verfügung stehen. Das können wir doch nicht zulassen.«

»Also Nero, ich mache mir schon ein bisschen länger Gedanken über die Wellen, die das alles schlagen wird. Und wir machen es so, wie ich es sage. Wir werden meine Maschine allen zugänglich machen. Und Immerhin bin ich nicht gleich zum Abstimmungsapparat gegangen. Also Schluss jetzt. Ich brauche noch drei Wochen, bis ich genug Maschinen für alle großen Städte gebaut habe. Das sind noch zwölf Maschinen. Für jede brauchen wir einen geeigneten Boten.

Wir zwei werden uns um die Hauptstadt kümmern. Und Du musst mir noch zehn Leute besorgen, die wir jeweils mit einer Gedankenverstärkungsmaschine übers Land verteilen. Sie müssen in der Lage sein, für zehn Minuten an nichts anderes, als die Not der Zähne und die Lösung, nämlich eure Zahnpasta, zu denken. Verstehst Du? Es ist ein Versuch! Wir werden in den folgenden Wochen verfolgen, ob es funktioniert hat. Ich denke, das wird es. Wir werden die Mundhygiene zum Gesprächsthema Nummer eins machen. Und dann sehen wir weiter. Es ist Neuland.«

Endlich beugte sich Nero dem Willen des Wissenschaftlers und dachte sich den Inhalt der Werbung aus. Er wurde sogar richtig vernünftig und ließ sich auf das neue Medium wie ein richtiger Werber ein. Die Zahnpasta wurde von einem eher kleinen Konzern hergestellt und hatte wirklich nichts besonderes an sich.

Der Versuch war schließlich erfolgreich.

Das ganze Land ging in den nächsten Tagen entweder in so bemerkenswerter Anzahl zu den Psychologen, die man fragte was geträumte Zahnprobleme für eine Bedeutung haben, so dass die Fachwelt neugierig auf den Ursprung dieses offensichtlich gemeinsamen Traums wurde. Oder man

ging zum Zahnarzt. Oder man nahm daran Teil, die neue Zahnpasta in Windeseile leer zu kaufen.

Wie der Wissenschaftler es geplant hatte, fing Neros Mannschaft als erste an zu plappern und fünf der Apparate wurden geklaut.

Sie wurden zu horrenden Preisen an andere Werbefirmen verkauft. Aber an keine politisch motivierten Interessenten, das war vorher abgesprochen worden, und man hielt sich daran.

Es wurde dann aber trotzdem schnell zum Problem. Es entstand eine neue Umweltbelastung: der Gedankensmog. Eine Zahnpastawerbung ab und zu wäre ja noch erträglich gewesen. Doch es kam so, dass bald keine Botschaft unkommentiert gelassen wurde. Schließlich bahnten sich regelrechte Gedankenlawinen ihren Weg durch die Welt.

8.

Der Tag, an den sich Mr. T-Cup noch erinnern kann, als wäre er heute, folgte bald. Er kam zum Apparat und erhielt folgende Aufgabe:

Gedankenverstärker erfunden.
Frage: Darf man Gedankenwerbung machen?

In seiner kleinen Stadt gab es einen Apparat mit zwanzig Pendeln für gut zweihunderttausend Einwohner. Mr. T-Cup hatte bei Zeiten die Interessen von tausenden Menschen zu vertreten. Und er verstand als einer der Ersten: es ging vor allem um Stabilität. Würde man es der Werbewirtschaft nicht erlauben, die neuen Möglichkeiten zu nutzen; konnte man das überhaupt sinnvoll überprüfen; wäre es ohne die Wirtschaft überhaupt möglich, ein Netz an Gedankenverstärkern aufzubauen, das es erlaubte, diese Plattform des Gedankenverkehrs – man sprach im Volksmund von Telepathie – in Schuss zu halten und weiter zu entwickeln?

Wahrscheinlich schon.

Das ganze war für einige Länder übrigens eine weniger bedeutende Frage. Interessanter Weise gerade in Ländern, in denen man sich damals gegen die Einführung der Abstimmungsapparate entschieden hatte, war das Volk gar nicht empfänglich für von Maschinen verstärkte Gedanken. Was man bis jetzt gar nicht erkannt hatte: in diesen Ländern gab es Menschen, die über die neuen Möglichkeiten nur müde lächelten.

Als es zur Abstimmung kam, hatte sich Mr. T-Cup fest entschlossen, gegen die kommerzielle Nutzung der neuen Maschinen zu stimmen. Und die anderen Abgeordneten waren fast ausnahmslos der gleichen Meinung. Zwar gab es einige direkt bediente Pendel die anders ausschlugen, doch es änderte nichts: die Entscheidung war negativ. Es wurde verboten, Gedanken maschinell zu verstärken.

Außer zu einem Zweck.

Die Übermittlung der Abstimmungsaufgaben an den Teil der Bevölkerung, der sich für eine direkte Bedienung der Pendel entschieden hatte, wurde in Zukunft auch über die Gedankenverstärker erledigt. Das erleichterte vieles.

Natürlich empfing auch der Rest der Bevölkerung die Aufgaben. Hierdurch stieg der Anteil der direkt bedienten Pendel. Und das schönste war, dass man die Länder besser verstand die keine Apparate hatten. Die Köpfe der Länder ohne Apparat bekamen schließlich verhältnismäßigen Einfluss auf die globalen Abstimmungen. Ein großer Abstimmungsapparat war damit entstanden.

Aus Mr. T-Cup's Perspektive war das damals so.

Heute stand nur eine lokale Entscheidung an. Die Frage war, ob man eine Straße auch dann überdachen darf, wohlgemerkt mit ein- und ausfahrbaren Dächern, wenn auch nur ein Bewohner das nicht wollte. Mr. T-Cup stimmte dafür und machte sich auf den Weg nach Hause. Natürlich nicht ohne sich vom Portier zu verabschieden. Doch heute passierte etwas Besonderes: Der Portier überreichte ihm einen Brief. Und was darin stand, war für ihn einfach unglaublich:

»Sie werden als Abgeordneter unseres Apparats zum großen Abstimmungsapparat geschickt. Wenn Sie einverstanden sind, ziehen sie nächste Woche um.«

Das hatte er nicht erwartet. Sein zögerliches Abstimmungsverhalten hatte ihm im Laufe der Jahre offenbar Sympathien eingebracht.

9.

Wie immer, außer wenn es wirklich stark regnete, war er mit dem Fahrrad da. Er fuhr nun über die Gleise am Sportplatz vorbei, mit der Fähre über den Fluss und zu seiner Wohnung, stellte das Fahrrad ab und schloss die Tür auf.

Der große Abstimmungsapparat, dachte T-Cup. Wenn das Tine wüsste. Vielleicht erzählt er es ihr. Schließlich darf er eine Person mitnehmen.

»Das wär' ja was!« denkt er sich.

Natürlich wird er gehen.

Und heute hatte er noch viel Kraft über. Die wollte er in einen ausgedehnten Spaziergang stecken. Aber vorher packt er schon mal ein paar Kisten. Viel hat er ja gar nicht.

Wie er so durch den Wald flaniert und über seine neue Verantwortung als Teilnehmer an den großen Abstimmungen nachdenkt, passiert es, worauf ich Sie schon zu Beginn meines Berichts aufmerksam machen wollte: Der Baum fängt an, mit ihm zu sprechen.

»Hallo, Mr. T-Cup.«

Er fällt fast in Ohnmacht.

»Sie sind zum großen Abstimmungsapparat gerufen worden. Da möchten wir, dass Sie etwas erfahren: Das mit der Gedankenverstärkung ist Unsinn. Wir haben diesem Wissenschaftler und seinem opportunistischen Helfer Nero

nur etwas vorgespielt. Es war an der Zeit, dass wir uns mal zu Wort melden. Also haben wir uns darauf eingelassen, dass eine Maschine erfunden wird, die überhaupt nicht funktioniert.«

»Wer spricht da?«

»Da müssen Sie ihren eigenen Zugang finden, um diese Frage zu beantworten, T-Cup. Aber worum es geht, ist folgendes: Gedankenverstärkung gibt es nicht. Die Maschinen machen NICHTS. Statt dessen bringen WIR die Gedanken von einer Person zur anderen. Den Umweg über euren Eindruck, die Maschinen könnten Gedanken erfassen und verstärken, haben wir nur genommen, weil wir fürchteten, dass ihr, und gerade ihr mit euren Abstimmungsapparaten, einfach nicht verstehen würdet, wie schwach ihr eigentlich seid, zumindest wenn es um euer Denken geht. Verstehst du das?«

»Nein.«

»...«

»Ach, die wollen mich testen!« sinnierte T-Cup. »Das sind verstärkte Gedanken. Ich werde morgen zu unserem Verstärkerbüro gehen und mich beschweren. Dass sie so einen Unfug treiben! Und jetzt Schluss!«

»Gehen Sie. Aber Sie werden sich lächerlich machen.«

»...«

»...«

»Bäume, pff!«

Was nun, dachte er jetzt. Tatsächlich begann die Übermittlung mit der Ankündigung, dass er etwas erfahren sollte. Aber hieß dies, dass er sich auf Fehlmeldungen gefasst machen müsste? Und warum konnte man ihn hören, obwohl er an gar keinen Apparat angeschlossen war? Das war alles erstmal zu viel für ihn.

Doch mit der ihm eigenen Ruhe, schaffte er es schließlich, sich das Problem begreifbar zu machen. Wenn er morgen zum Verstärkerbüro gehen sollte und diese ganze Mitteilung wäre tatsächlich nicht von ihnen ... dann ...

»Ist das der große Abstimmungsapparat?« fragte Mr. T-Cup.

Er bekam keine Antwort mehr.

10.

... 20 Jahre später ...

Schon wieder bei der Arbeit eingeschlafen, T-Cup? Das passiert ihm öfter in letzter Zeit, seit er so viel zu tun hat. Wann soll er auch richtig schlafen. T-Cup! Die Arbeit ruft schon! will man ihm zurufen.

Jetzt muss er aufstehen, Zähneputzen, schnell, schnell in die Klamotten und wieder an den Schreibtisch. Wer im Büro schläft hat es da wenigstens nicht weit. Als sie ihn gefragt haben, ob er, der er beim großen Abstimmungsapparat so vorzügliche Arbeit geleistet hat, die Stelle als Personalchef der Weltpolizei übernehmen will, da sah das noch nach einem geregelten Job in einer – sehr wichtig dafür – sicheren Welt aus. Und nun muss er viel mehr Anwärter beurteilen, als am Anfang. Manchmal ein Dutzend am Tag. Und über jeden will herausgefunden werden. Nicht viel, sondern alles. Aber da klopft ja schon der Erste an der Tür.

»Tock, Tock«

»Herein.«

Ach, die Erste.

Dass er ihren Bewerbungsbogen gelesen hat und dass es recht interessant war zu lesen, dass so eine entzückende junge Dame bei der 'W.a.O.W' in der 'Abteilung für die Bezeichnung der Weltorgane' gearbeitet hat, will er erst sagen, doch dann steigt er gleich voll ein:

»Sie wollen also zur Weltpolizei. Da frage ich mich nun – nun, das ist für ihre Bewerbung natürlich nicht relevant – ... aber, als sie noch bei der 'Weitgehend anerkannten Organisation der Welt' gearbeitet haben, waren sie damals dafür oder dagegen, der Weltpolizei auch dieses neumodische 'Weitgehend anerkannt' zu verpassen?«

»Herr Personalchef. Das hatte ich nicht zu entscheiden. Es war in meiner Position nur Aufgabe, Vorschläge zu machen, die für alle Weltauffassungen akzeptabel sind. Aber die gängige Meinung die bei uns so umging war, dass die Organisationen, über die nicht abgestimmt wird, keinen Anerkennungsgrad bekommen können und aus Gründen des Respekts ein 'Weltpolizei mit unbekanntem Anerkennungsgrad' nicht in Frage kam.«

Das Bewerbungsgespräch nahm dann seinen gewohnten Lauf. Gerne hätte Mr. T-Cup noch gefragt, ob sie denn auch bei einer Weltpolizei, über die abgestimmt wurde, arbeiten wollen würde, wenn das Ergebnis nur ein 'Wenig anerkannt' zulassen würde.

Doch es war wiederum in seiner Position nur Aufgabe, neue Mitarbeiter nach den Gesichtspunkten der Weltpolizei-Personalvorgaben einzustellen. Gern hätte er einen neuen dieser Gesichtspunkte eingeführt, doch dann gäbe es jeden Tag ein Dutzend mehr Fragen zu stellen. In einer ruhigeren Epoche bekommt er vielleicht die Möglichkeit dazu. Wenn er dann noch hier arbeiten wird. Die junge Frau bekommt übrigens ihre Chance.

Etwas ist gleich geblieben in T-Cup's Berufsalltag: Er hat immer noch einen Schalter auf seinem Schreibtisch stehen. Nur dass der, den er heute hat, nicht mehr dafür da ist, das Abstimmungspendel zu betätigen, sondern um die Lampe

im 'Bitte eintreten'-Schild draußen über seiner Tür auszuschalten. Und einzuschalten natürlich auch. Dies tat er nun.

...

»Die Lampe ist grün ...«, dachte sich der Weltpolizei-Personalchef.

...

»Nanu, warum kommt denn keiner?«

...

(Das dauert doch sonst nicht so lange. Die müssten doch Schlange stehen.)

...

(Ess' ich jetzt eins von meinen Sandwichs oder schau ich nach, was draußen los ist ... hmm ... erst das Sandwich dann gucken!)

...

So jetzt aber.

Mr. T-Cup erhebt sich also von seinem Platz, um zu sehen, was da draußen los ist – warum keiner reinkommt, obwohl das leuchtende 'Bitte eintreten' das Signal dazu gibt. Wie er also die Tür öffnet, sieht er einen Flur, der ähnlich einem Arbeitsamt, sehr gut bis zu gut mit Menschen gefüllt ist, die wohl alle einen Job suchen. Bei diesem Anblick verfällt T-Cup in ein freundliches sieh-mal-einer-an-Sie-und-Sie-

und-Sie-wollen-wohl-auch-zu-mir-Nicken. Und wie er sich einen Überblick über die Situation verschafft, fällt ihm eines auf: Die Lampe ist immer noch ausgeschaltet. Offensichtlich funktioniert der Schalter für die Lampe nicht.

Das ist ja wie damals beim großen Abstimmungsapparat. Also musste er jetzt praktisch denken und sagt:

»Der nächste bitte. Die Lampe funktioniert heute nicht.«

Und der nächste stand auf und machte sich auf zu seinem Bewerbungsgespräch, genau wie Mr. T-Cup. Gerne hätte er sich nun an die Geschichte erinnert, als damals sein Schalter beim großen Abstimmungsapparat nicht funktioniert hat, was wirklich eine interessante Geschichte ist, doch er hatte keine Zeit – folglich macht T-Cup jetzt sein Vorstellungsgespräch, während seine Geschichte ohne ihn weitererzählt wird ...

11.

... Nachdem er den Umzug dahin überstanden hatte (ohne Tine), arbeitet Mr. T-Cup nun also schon seit einigen Monaten beim großen Abstimmungsapparat. Das ‚Prinzip Abstimmungsapparat' hatte spürbar seine Kritiker gefunden. Es sollte so kommen, dass er sich an diesem Tag mit einem dieser Kritiker auseinandersetzen musste.

Der Tag fing ganz normal an. Er stellte sein Fahrrad auf dem Parkplatz neben die Autos und ging zum Apparat. Der Apparat liegt einige hundert Meter vom Eingang entfernt und der eigentliche Abstimmungsbereich ist durch einen Tunnel mit der Außenwelt verbunden. Er ging also nun die Treppe zum Tunnel herunter und grüßte den Pförtner, ging durch den Tunnel und seine Tasche in seinem Raum in den Spind legen. Als erstes, nachdem er ankommt, macht er sich immer einen Kaffee in der Teeküche.

Wie er kurze Zeit später mit einem Kaffee in seinem Abstimmungsbüro sitzt und die erste Abstimmungsaufgabe ausgegeben wird, drückt er auf seinen Abstimmungsknopf. Er will, dass das schwarze Pendel ausfährt. Er ist dagegen, dass die Aufgabe, über die entschieden wird, künftig von allen ausgesucht wird. Nein, wo kämen wir denn da hin, findet er.

Nichts passiert. Das kann er ganz deutlich auf seinem Monitor sehen, der ihm den Apparat aus dem Weltall zeigt. Kein Pendel schiebt sich heraus, um seine Entscheidung allen zu zeigen. Offenbar ein technischer Defekt. Er beschließt, der Sache auf den Grund zu gehen. Das Kabel mit dem sein Abstimmungsknopf mit dem

Abstimmungspendelmotor verbunden ist, nimmt er in die Hand. T-Cup folgt dem Kabel, um herauszufinden wo der Fehler liegt. Das Kabel führt hinauf bis unter die Kuppel des Apparats. Bis dorthin lässt sich auch kein Fehler finden. Doch dann sieht er den Grund des Ausfalls. In dem Motor, der seine Pendel antreibt, steckt kein Stecker. Wahrscheinlich ist jemand über das Kabel gestolpert, denkt er sich.

Wieder zurück in seinem Raum – er hatte ausdrücklich bekannt gegeben, dass sein Abstimmungsverhalten keine Enthaltung bedeuten soll – will er gerade sein schwarzes Pendel herausfahren ... doch da passiert schon wieder nichts. Also noch mal das gleiche Spiel. Oben angekommen sieht er es: Wieder liegt der Stecker nutzlos neben dem Motor, statt seine Entscheidung weiterzugeben. Es gibt keine andere Möglichkeit mehr: SABOTAGE!

»Doch wer sollte so etwas tun?«

Womöglich war es einer der anderen Abgeordnete, der den Stecker zog, weil er mit dem zu erwartenden 'Nein' Mr. T-Cup's nicht leben wollte. Doch dann könnte der Delinquent nicht selbst abstimmen. Dadurch ginge ihm natürlich die Stimme, die er durch das Ausbleiben von T-Cup's Entscheidung gewänne, wieder verloren. Wenn das alles also von einem der anderen Abgeordneten ausging, so muss er einen Mittäter gehabt haben. Doch so leicht kommt man nicht in den Abstimmungsbereich. Eigentlich ist das sogar sehr schwer, wenn man den Pförtner nicht kennt.

Beim dritten Abstimmungsversuch, würde Mr. T-Cup nun besonders aufmerksam sein. Vielleicht fällt ihm ja etwas auf.

So ereignete sich dann auch das Folgende: Als er gerade wieder bei seinem Raum ankommt, sieht er, dass da jemand – oder etwas? – über den Flur flitzt. Das musste der Täter sein. Mr. T-Cup nimmt die Verfolgung auf. Der Steckerzieher war nur noch am Ende des Ganges zu hören, dann Schritte auf der Leiter oben zur Plattform. Doch T-Cup bleibt hart auf den Fersen.

Oben auf der weiten Plattform kann T-Cup einen Blick auf seinen Kontrahenten werfen. Der war schon weit weg und betrat gerade den Stützpfeiler, in dem sich die Treppe befindet, welche hoch unter das Dach führt. Was er sah war eine ausgesprochen kleine Gestalt mit der Silhouette eines Dreiecks. So etwas war ihm noch nicht zu Gesicht gekommen. Was ihm jetzt klar wurde, war, dass diese Gestalt ungesehen am Pförtner vorbei schlüpfen konnte, so klein wie sie war.

Nun hieß es Treppen steigen. Wenn T-Cup ihn kriegen wollte, dann musste er sich beeilen, nach oben zu kommen. Völlig außer Atem oben ankommend, sieht er gerade wie sein Widersacher wieder den Stecker aus dem Abstimmungspendelmotor zieht. Und nun bestand kein Zweifel mehr: Es war ein Dreieck. Eigentlich war es eine Art Pyramide. Mit Armen, Beinen, Augen, oder zumindest einer dunklen Sonnenbrille. Die schaute ihn nun sehr verängstigt an, da auch die Gestalt dahinter nicht mehr an ein Entkommen glauben konnte. T-Cup hob die Pyramide hoch, steckte den Stecker wieder in den Motor und machte sich, mit dem Saboteur unter dem Arm, zurück auf den Weg zu seinem Abstimmungsraum.

»Hey, lass mich runter, Tassengesicht!« rief die kleine Pyramide, offenbar in der Absicht, Mr. T-Cup zu beleidigen. »Das könnte dir wohl passen, mir nun auch noch diese

Freiheit zu nehmen!« beanstandete sie weiter.

»Nanu, Sie können ja sprechen!« erwiderte ein erstaunter T-Cup.

»Natürlich kann ich sprechen, also, lass mich runter!«

»Erst wenn Du mir nicht mehr abhauen kannst.« Sagte der Abgeordnete und dachte dabei an seinen Abstimmungsraum, den man auch von innen verriegeln konnte.

Kurze Zeit später saßen die beiden hinter verschlossener Tür – und man quatschte und quatschte. Illuminati, die kleine Pyramide, die übrigens nicht im Auftrag eines der anderen Abgeordneten handelte, vertrat den Standpunkt, dass dieses ewige Abstimmen nerve. Er habe einen guten Draht zu jenen, die die Gedanken transportierten; so wusste er zu berichten, dass man in diesen Kreisen langsam der Meinung wurde, dass die direkt Abstimmenden ihre Zeit verschwendeten und sowieso das ganze eine beispiellose Ungerechtigkeit sei, da nur eine ganz bestimmte Gruppe von Menschen an den Abstimmungen teilnehmen kann.

Dadurch würde es den Abstimmungsergebnisse auch zunehmend an Repräsentativität mangeln. Da hielt Mr. T-Cup gegen. Schließlich ging es nun um seine Ehre als Vertreter der Vertreter derer, die keine Zeit hatten an den Abstimmungen direkt teilzunehmen. So beharrte er darauf, dass die Prinzipien, für die er stand, streng auf eine ausgeglichene Wahrnehmung der Interessen aller ausgerichtet seien. Die Abgeordneten würden die Aufgaben viel diskutieren, und dabei auch auf das zu erwartende Abstimmungsverhalten derer achten, die die Pendel direkt bedienten. Keineswegs könnte man außerdem davon

ausgehen, dass es eine bestimmte Gruppe ist, die Zeit für die Abstimmungen hat. Der Zeitaufwand für die Abstimmungen sei gar nicht so hoch, wie die Pyramide behaupte. Schließlich könnte man sich sogar vor jeder Abstimmung, bei der einem die eigene Teilnahme nicht wichtig erschien, dafür entscheiden, sich doch lieber von einem Abgeordneten seines Vertrauens vertreten zu lassen.

Doch gerade dieses Vertretungsprinzip, sagte Illuminati, sei nicht demokratisch. Wenn man keine Zeit zum Abstimmen habe, dann gibt man seine Stimme an eine Fraktion ab, von der man sich vorher nie sicher sein könne, ob sie wirklich so abstimmt, wie man das im Nachhinein gern gehabt hätte.

»Ja denken sie doch zurück an die Zeit, als wir noch ausschließlich das Prinzip der repräsentativen Demokratie hatten«, sagte Mr. T-Cup nun, »da war der aus dem All kontrollierbare Abstimmungsapparat ein Fortschritt, genau wie die Einführung der direkt bedienten Pendel. Man kann eben nicht alles haben. Und wenn diese Gedankenverdreher das nicht mehr wollen, dann geben wir die Aufgaben eben wieder durch das Internet, den Rundfunk und die Presse bekannt.«

12.

Der aussichtslose Versuch, die Abstimmung zu sabotieren, kam nicht zur Anzeige. Natürlich fingen Mr. T-Cup, der Abgeordnete und spätere Weltpolizei-Personalchef, und Illuminati, die kleine Pyramide, nicht an, gemeinsam Pferde zu stehlen. Doch es entwickelte sich ein interessiertes Miteinander, das wohl seines Gleichen sucht. Man traf sich eines anderen Tages geheim in T-Cup's Wohnung und führte das Gespräch fort.

Die allgemeine Meinungsverschiedenheit in Sachen gedanklich verbreiteter Abstimmungsaufgaben konnte nicht von den beiden gelöst werden. Auch weil Illuminati damals nicht dazu bereit schien, T-Cup ein Gespräch mit den Gedankentransporteuren, die er so gut zu kennen angab, zu vermitteln.

»Und wenn ich Sie nun höflich nach einer Audienz fragte?«, fragte Mr. T-Cup. »Wenn ich erfahren könnte, wer die Gedanken zu transportieren vermag, so fühlte ich mich zum einen hoch geehrt, und zum anderen könnte ich die Beweggründe für Ihren Protest besser verstehen lernen, und die Thesen und Argumente nach 'oben' tragen.«

»Nach oben tragen werden Sie gar nichts, Herr Abgeordneter« entgegnete die Pyramide. »Sie wissen gar nicht wo das ist. Und wenn Sie es wüssten, so würden Sie sich dort nicht hinbegeben, da Sie einen Schwindelanfall zu befürchten hätten!«

Mr. T-Cup wurde plötzlich in seinen tiefsten Überzeugungen berührt. Und er erinnerte sich: »Es gab da ein Erlebnis, von

dem möchte ich Ihnen gern berichten ...

... als ich gerade die Nachricht von meiner Berufung zum großen Abstimmungsapparat bekommen hatte, da ging ich, zu Hause angekommen, erst einmal eine große Runde spazieren. Und – heute erscheint es mir vielleicht klarer – auf einmal sprach ein Baum zu mir. Die Stimme sagte, dass ich nun etwas zu erfahren hätte. Die Gedanken würden nicht mit Gedankenverstärkern verbreitet. Vielmehr würden 'sie' dies tun.«

Und, »heute, da ich Ihre Geschichte höre«, er schaute der Pyramide nun tief in die dunklen Gläser der Sonnenbrille, »da frage ich mich .. ich wundere mich, dass Sie das erzählen. Wissen die anderen Abgeordneten auch alle davon Bescheid?«

»Manche schon.«, sagte die kleine Pyramide, »Die Gedankentransporteure haben meines Wissens nach sogar jeden der Abgeordneten, der vom einfachen Abstimmungsapparat zum großen Abstimmungsapparat berufen wurde, mitgeteilt, was Sache ist. Doch ich kann Ihnen sagen, dass Sie nicht der Einzige sind, der sich nicht getraut hat, darüber zu sprechen. Wahrscheinlich ist die nächstliegendste Reaktion auf solch eine Mitteilung, dass man Angst hat, ausgegrenzt zu werden. Und im Grunde haben sie ja auch alle Recht damit. Es ist eben nicht immer alles so, wie es scheint.«

T-Cup wurde stutzig, das konnte man an seinem Gesichtsausdruck deutlich erkennen: »Wie meinen sie das denn jetzt? Wollen sie mir vielleicht plötzlich erzählen, Sie hätten sich das alles ausgedacht, nur um mich kennen zu lernen. Schlüpfen da durch alle Sicherheitsvorkehrungen zum Abstimmungsbereich durch. Erzählen mir, Sie kennen

die Leute, welche die Gedanken transportieren, um mich zu verwirren, um mich von einer Anzeige abzuhalten? Und in Wirklichkeit, träume ich das wohl alles nur?«

Rrring, Rrring ... Rrring. Rrring ...

»Oh, ich bitte um Entschuldigung. Mein Telefon.«

Mr. T-Cup nahm den Hörer ab. Es war der Operator. Er wird gefragt, und das kannte er nun schon, ob er ein R-Gespräch von einer Frau Tine annehmen möchte.

Die ersten Jahre hat er jedes angenommen. Doch seit ihm klar war, dass sie genauso gut mit ihrer Freundin über ihren neuen Liebhaber, ihre nächste Reise oder gar über ihre Frisur reden konnte, und dafür nur Gebühren für ein Ortsgespräch anfielen, statt die Leitung über den großen Teich mieten zu müssen, lehnte er in der Regel dankend ab. Gerade jetzt, wo er so eine wichtige Unterredung mit der kleinen Pyramide zu führen hatte.

»Sie sind jetzt in der richtigen Stimmung, um 'sie' .. die 'Gruppe', zu treffen. Packen Sie etwas zu essen ein, wir werden bis spät in die Nacht unterwegs sein.« wies die Pyramide den verdutzten Mr. T-Cup ein. Der befolgte und packte sich einen Tasche mit Proviant. Doch eines wollte er noch wissen:

»Zur Gruppe, muss ich da meine Monatskarte mitnehmen? Oder fahren wir nicht mit dem Bus?«

»Wir werden nicht kontrolliert. Aber nehmen Sie die Karte ruhig mit, wenn es Ihnen dann besser geht.«

13.

So machten sie sich auf den Weg. Über den Fluss zur Bushaltestelle. »Nein, wir nehmen doch nicht den Bus«, sagte die kleine Pyramide, »Wir gehen erst einmal ein paar Schritte«. Also gingen sie zu Fuß, übrigens bis zur nächsten Bushaltestelle. Der eine Bus fuhr zwar auf dem Weg dort hin an ihnen vorbei und Mr. T-Cup war kurz davor zu protestieren, doch die Pyramide machte eindeutig den Eindruck als wüsste sie was sie tut.

Schließlich saßen sie dann im Bus in Richtung Hauptbahnhof. Dort angekommen, beauftragte das Dreieck Mr. T-Cup, eine Packung Bonbons und einen Becher Kaffee zum Mitnehmen zu kaufen. Warum, blieb kein Geheimnis: Die Bonbons würden sie brauchen um Mr. T-Cup in einen anderen Bewusstseinszustand zu versetzen und den Kaffee sollte er jetzt trinken, damit er nicht so müde ist wenn sie ankommen (da er ja von Hause aus ein Kaffeetrinker sei und sicherlich abhängig davon, so dass er jetzt einen bräuchte). Danach stiegen sie in einen Zug der weit nach Osten fuhr. Wo sie aussteigen würden, fragte T-Cup, doch das werde er noch früh genug erfahren, antwortete die Pyramide.

Als sie gerade Platz genommen hatten, passierte etwas für diese Situation merkwürdiges. Die neuen Aufgaben für den nächsten Tag wurden bekannt gegeben:

Gedankenverstärker erfreuen sich großer Beliebtheit.
Frage: Sollen die Aufgaben in Zukunft nur noch per Gedankenverstärkung ausgegeben werden?
Dies ist eine globale Abstimmung

T-Cup wunderte sich, warum er nichts von dieser Abstimmungsaufgabe wusste. Nun fragte er sich, wie diese Wahl laufen sollte, wenn doch keiner darauf vorbereitet war.

»Das gibt ein Chaos, das sage ich Ihnen. Wenn Ihre Leute jetzt anfangen verrückt zu spielen, dann gibt es ein Unglück!«

Er würde mit seiner Ahnung irgendwie Recht behalten.

Als man reichlich außerhalb der Stadt war, sagte die Pyramide: »So, hier steigen wir aus.«

14.

Der Zug wurde langsamer. T-Cup stand auf und nahm seine Tasche mit Proviant aus dem Gepäcknetz. Sie gingen zum Ausstieg. T-Cup schaute durch das kleine Fenster der Zugtür. Es war kein Bahnhof zu sehen. Doch der Zug hielt an. Die beiden schauten sich an, der eine fragend, der andere wissend, und stiegen aus. Weit würde es nicht mehr sein, sagte die Pyramide. Es sollte sich heraus stellen, dass dies nicht ganz korrekt war.

Nach einer Stunde Lauf durch den Wald, der das einzige war, was T-Cup sah, seit sie aus dem Zug ausgestiegen waren, fing er an, sich mit seinem Proviant zu versorgen. Vielleicht war es auch wirklich nicht weit, aber das kleine Wüstendenkmal konnte nicht besonders schnell laufen, gab die Entfernung jedoch in den Maßen eines Großen an.

»Wir werden gleich bei einem Haus ankommen und ich sage Ihnen jetzt etwas, dass für Sie sehr, sehr wichtig sein wird: Sobald Sie angeklopft haben dürfen Sie nicht mehr zurück blicken, bis ich es Ihnen sage.«

»Was würde denn passieren wenn ich es doch täte? Würde ich dann erblinden oder gelähmt?«

»Das wollen Sie nicht wissen. Das .. wollen Sie nicht wissen.«

»Das kann nicht Ihr Ernst sein?!«

»Nein, das ist es auch nicht. Aber möglich wäre es schon, denken Sie nicht? Man könnte Sie verhexen. Aber wissen

Sie was? die Kunst des Verhexens ist es, das Vertrauen zu Gewinnen. Und Sie dürften unsicher genug sein, als Zauberopfer in Frage zu kommen. Wir steigen aus einem Zug aus, der auf freier Strecke plötzlich hält. Gleich kommen wir zu einem abgelegenen, alten Haus mitten im Wald und Sie wissen immer noch nicht, ob Sie es nicht mit einem Spinner zu tun haben.

Vorhin haben Sie mich gefragt, ob Gedankentransport nicht einfach Unsinn ist, und diese Unsicherheit muss man sich erst einmal vorstellen! Sie arbeiten schließlich seit Jahren bei einem Apparat, der meint, das Monopol für die Gedankenverstärkung zu haben. Da könnten Sie auch einen Fernsehtechniker fragen, ob er schon mal ein Bild auf dem Schirm gesehen hat. Ha ha, Sie sind wirklich verunsichert, stimmt es?«

Die nächsten paar Schritte gab es nichts zu sagen.

»Nein, aber mal im Ernst: Was Ihnen vorhin passiert ist nennt man Kettenreaktion. Wenn man plötzlich erfährt, dass etwas ganz anders ist, als man es sich immer vorgestellt hat, da kann es schnell passieren, dass man plötzlich alles in Frage stellt, was einem sonst ganz natürlich ist. Also seien Sie nicht zu offenherzig mit Ihren Werten, Ihren Überzeugungen. Sonst kann es schnell ganz schön peinlich werden mit Ihnen.«

»Es .. ist schon wieder in Ordnung, denke ich. Mein Eindruck ist einfach, dass etwas Einmaliges passiert; etwas einmalig verrücktes. Damit kann ich leben.« sagte T-Cup resigniert.

So kamen ein, sagen wir: psychisch etwas unterperformanter Mann mit einer Teetasse als Kopf und eine kleine Pyramide irgendwo zwischen dort und nirgendwo

bei einem Haus im Wald an, das doch sehr an vergangene Zeiten erinnerte. Nein, dieses Haus war irgendwie nicht aus dieser Welt, um es etwas überspitzt auszudrücken. Der Himmel hinter den Baumspitzen war schon stockdüster und die Pyramide sagte nur:

»Klopfen Sie an die Tür. Sie werden hereingebeten werden. Doch vorher nehmen Sie erst einen von den Bonbons vom Bahnhof. Das wird Sie auf andere Gedanken bringen.«

T-Cup tat, wie ihm gesagt wurde. Was blieb ihm auch anderes übrig. Er pulte einen der Bonbons aus dem Zellophan und deponierte ihn im Mund. Er klopfte und trat ein.

Was er drinnen sah, war eine Leinwand, genau in der Mitte des einzigen Raums. Dazu einen Sessel und Kopfhörer, die an so einer Station hingen, wie man sie noch manchmal im Autokino findet, um sich die Lautsprecher in die Fenster hängen zu können.

'So so', dachte Mr. T-Cup, 'der Sessel ist wohl für mich', und: 'hier wurden bestimmt schon vor mir Leute belehrt. Eine Ehre nun für mich hier zu sein? Wer weiß?'

Er fragte mal so in den leeren Raum hinein (die Pyramide war wirklich draußen geblieben):

»Guten Abend! Mein Name ist T-Cup.« – T-Cup war nicht bestürzt darüber, dass man wusste mit wem man es zu tun hatte. Er solle sich nun hinsetzen. Man wolle ihm etwas zeigen. T-Cup setzte sich also in den Sessel. Und dass er die Kopfhörer aufsetzen solle. Er tat auch dies. Der Film fing an, der Ton war jetzt besser als eben, als er noch keine Kopfhörer aufgesetzt hatte.

Zu sehen bekam T-Cup Polizisten, Protestierende, Krawall. Dann war der Film zu Ende, was durch ein althergebrachtes 'Ende' auf der Leinwand signalisiert wurde, das seltsam demonstrativ dort stehen blieb.

T-Cup setzte den Kopfhörer ab und stand auf. Da fiel ihm auf, als er sich vor die Leinwand stellt, dass er keinen Schatten warf. Doch das Bild auf der Leinwand war in seinen Augen dennoch eine Projektion, keiner von diesen neuen flachen Riesenbildschirmen.

Das 'Ende' im Blick wollte T-Cup nun eines genauer wissen: »Wogegen haben die Leute protestiert?« fragte er in den Raum. Er sollte eine Antwort bekommen:

»Wogegen werden die Leute protestieren! Also wir sagen es Ihnen. Sie werden gegen die Abstimmungsapparate protestieren. Weil sie genervt sind von diesen ständigen Aufgaben. Sie werden dagegen protestieren, dass sie, ohne sich wehren zu können, mit Problemen konfrontiert werden, die nicht die ihren sind. Sie werden ihre Ruhe wollen.

Und Sie, T-Cup, werden ihnen dazu verhelfen. Sie sind ja schon auf dem richtigen Weg. Wissen Sie noch: '... dann geben wir die Aufgaben eben wieder durch das Internet, den Rundfunk und die Presse bekannt!' haben sie einmal gesagt. Und genau dafür werden Sie sorgen.« Das 'Ende' dunkelte sich ab und die Tür öffnete sich. Illuminati war so frei, sie aufzustoßen.

»So, das war es schon! Fahren wir wieder.«

15.

Wenn Nero in letzter Zeit fernsieht, kommt es ihm manchmal so vor, als würde er, was er sieht, in einer Art und Weise kommentieren, im Stillen, nur für sich, die sich nicht mit seinen eigentlichen Überzeugungen verträgt. Neulich sah er wie ein Politiker aus dem anderen Lager über einen für ihn ausgerollten roten Teppich stolperte. Was Nero da so von sich mitbekam waren innere Hasstiraden, Schadenfreude und ein lautes:

»Das geschieht ihm recht!«

Doch kam dies wirklich von ihm, fragte er sich langsam. Diese Missgunst könnte ja auch eingegeben sein. Er konnte sich noch gut an den befreundeten Wissenschaftler und seine Demonstration der Gedankenverstärker erinnern. Zufrieden war er mit dem Ausgang der Geschichte von damals eigentlich nie gewesen. Auch ist er nach wie vor enttäuscht, dass er seine Assistenz damals nie öffentlich machen durfte.

Und in diese Gefühle reiht sich nun der Zweifel ein.

Hat es vielleicht jemand fertig gebracht, gegen das Gedankenverstärker-Monopol der Abstimmungsapparate zu verstoßen. Dann wäre er nicht allein mit den ihm doch eigentlich so fremden Gedanken. Und: es waren zumeist richtig populistische Gedanken, die ihn da überkamen.

Nero fielen weitere Beispiele ein: Als neulich eine Finanz-Aufgabe im Fernsehen kommentiert wurde – es ging um Steuern und Sozialleistungen – da ertappte er sich dabei,

wie er gleichzeitig gegen höhere Steuern war – und dennoch fand, dass die Arbeitslosen mehr Geld bekommen sollten. Und wenn das nicht ginge, so würde er das nächste Mal einfach gegen den neuen Finanzhaushalt stimmen, was zumindest ungewöhnlich wäre, da er ja in den einzelnen Punkten zugestimmt hatte.

Aber welches Ziel verfolgten die Manipulierenden? Hass und Blödsinn verbreiten. Wozu? So kam er dieses Tages in seiner Firma an ...

... doch, was macht er da als erstes? Um seine Erkenntnisse mitzuteilen entwirft er ein Flugblatt:

Gedankenverstärker entführt

Offenbar werden Gedankenverstärker
dazu benutzt, den Eindruck zu erwecken,
die Welt sei böse und gemein und eigentlich
ein Ort, an dem man sich freuen sollte,
wenn anderen schlechtes zustößt.

nymous67@web.de

Unterschrieben mit einer getarnten E-Mail Adresse, mit welcher er das Feedback einfangen wollte.

Doch Nero hatte auch Zweifel am Zweifel. Schließlich könnte es genau so gut sein, dass einfach schon immer viele Leute solche schlimmen Sachen gedacht haben, welche er denkt, dass die Leute sie denken. Und dann kamen ja vielleicht erst die Gedankenmaschinen und stellten das Weltbild auf den Kopf. Zumindest für jene, die versuchen, nett zu sein. Während wohl die meisten Leute noch gar nicht begriffen hatten, was da passiert war.

Plötzlich wurde man nicht nur empfänglich für Gedanken, sondern auch zum potentiellen Gedankenboten. Vorausgesetzt man war an eine der Maschinen angeschlossen, die man dafür brauchte, die eigenen Gedanken hörbar zu machen – wovon auf jeden Fall alle ausgingen.

Egal! Los geht es – Flugblätter verteilen, was das Zeug hält. »Ich mach' heute frei, bis morgen!« sagt er noch eben zu den Kollegen – und weg ist er.

So, hier erstmal eins an die Litfaßsäule getackert und weiter zu dem Laternenpfahl, hier mit Klebeband, und rein in das Schuhgeschäft, dann ins Reisebüro und in das Restaurant – auf jeden Tisch zwei, drei, oder auch vier von den Dingern: »Leute! Die Gedankenverstärker wurden entführt!« - und weiter – jetzt unter die Scheibenwischer, hier und da - und da noch eins. So ging das eine ganze Weile lang, bis ..

.. er sich plötzlich hinsetzt, mitten auf die Straße, im Schneidersitz, die Hände in die Höhe streckte und wie festgenagelt verharrte.

Was war geschehen?

Nun, als er gerade sein nächstes Flugblatt loswerden wollte, da konnte er nicht mehr tun, was er wollte. Sein Körper setzte sich einfach hin. Eigentlich beugte sich selbst sein Wille dem Moment und schwieg, wie er auch.

Er dachte sich ..

.. da will ihm wohl jemand etwas mitteilen.

Das nächste ist ein unsichtbares Licht, das aus der Ferne

angeflogen kommt und genau vor ihm stehen bleibt, worauf hin es in seine Brust fliegt und ihn mit einer unsäglichen Energie füllt. Er hatte das Gefühl, auf eine angenehme Art und Weise von innen heraus zu brennen. Aha, denkt er sich ... eine Erleuchtung. Und nun?

Wie eine Puppe an der Schnur steht Nero wieder auf, dreht sich um und sieht, wie überall seine Flugblätter kleben, hängen und liegen.

Am Besten hätte er sie jetzt alle wieder eingesammelt, wird er sich eines späteren Tages denken. Doch das tat er nicht. Er musste für die ganze Welt ein Zeichen setzen! Es musste scharf nachgedacht werden ...

... was wollte er erreichen?

Er wollte die Welt von diesen bösen Gedanken befreien, wie sie einem beim Fernsehen in den Sinn kommen, wenn etwas schlechtes passiert. Doch er bräuchte dazu Hilfe. Also würde er zu denen gehen, von denen er ausging, dass sie da was machen können: zum Abstimmungsapparat. Doch der war weit weg. Er bräuchte jetzt sein Auto.

Wie er kurze Zeit später in seinem Auto sitzt, hört er eine Stimme aus dem Radio. Dabei war es gar nicht eingeschaltet.

»Da ist es aber hell geworden, bei jemandem!« sagte die Stimme.

Also wirklich eine Erleuchtung, dachte sich Nero. Doch gerade diese Macht wollte er doch bekämpfen, die hier mitten auf der Straße jemanden um den Verstand bringen kann.

Er fuhr los. Das ging auch ganz gut, bis er an der nächsten Ampel in den Rückspiegel guckte. Da sah er nämlich den Wissenschaftler. Und das hier, obwohl der doch längst auf dem anderen Kontinent als Professor eingestellt wurde. Und er hatte ja Recht. Es war nicht der Wissenschaftler. Das bemerkte er bei genauerem Hinsehen .. nachdem er ausgestiegen war, um ihn zu begrüßen. Er hatte sich getäuscht. Die Ampel war schon längst grün und die anderen Autofahrer hupten, auf dass er endlich weiter fuhr. Er stieg also wieder ein, fuhr weiter Richtung Abstimmungsapparat.

Doch wo war er jetzt eigentlich? Und warum roch es so komisch in dem Auto. Das konnte nur ungesund sein, wonach es da roch. Es roch zwar ganz gut, aber in dieser Situation war er fest davon überzeugt, dass ihm niemand einen Gefallen mit einem netten Geruch machen wollte. Vielmehr befand er, dass jemand etwas an seinem Auto manipuliert haben muss. Also wollte er aussteigen. Und was macht man um aus dem Auto auszusteigen? Die Tür auf.

Aber nicht beim Fahren!

'Lalü lala' – »Fahren sie bitte rechts ran«, hört er als nächstes blechern wie aus Lautsprechern. Die Polizei war direkt hinter ihm. Ah! Die könnte er fragen ob sie ihn begleiten würden, bis zum nächsten Abstimmungsapparat, da er doch so eine wichtige Mitteilung zu machen hatte, dachte er sich. Doch warum brauchten die dafür Führerschein und Fahrzeugpapiere? Muss doch jeder gesehen haben dass er erleuchtet wurde. Na, wohl eine von diesen Geheimdienstaktionen. Also setzt er sich in den Polizeiwagen und lässt sich zur Wache fahren.

16.

Dort angekommen heißt es erstmal warten ...

... und warten ...

... bis er schließlich aufgerufen wird. Für eine Blutabnahme? Doch wer kommt da um das Blut abzunehmen? Zu erst begreift Nero nicht, doch dann erkennt er, dass es sich mit Sicherheit um einen Widersacher seiner Ziele handelt. Kein Gedanke daran, dass man ihm schlichtweg den Führerschein abnehmen will. Nein, Nero zieht die Spritze aus seinem Arm, dass Blut nur so durch die Gegend spritzt.

Er denkt, man hätte etwas gegen seinen Plan, die Welt zu retten.

Denn nichts weniger hatte er ja inzwischen vor.

Sein nächster Weg führte in einen Krankenwagen, der ihn ins städtische Krankenhaus brachte. Dabei fühlte er sich gar nicht krank – ganz im Gegenteil: als gerade Erleuchteter strotzte er nur so vor Energie.

17.

Netto machten sich Illuminati und Mr. T-Cup wieder auf den Weg nach Hause. Doch dem ging einiger Unmut auf Seiten des Abgeordneten voraus. So wollte er natürlich zunächst einmal mehr wissen darüber, was es mit dieser Voraussage aus der Hütte auf sich hat. Doch die kleine Pyramide konnte – oder wollte – es ihm nicht sagen.

Ein bisschen stolz war T-Cup allerdings auch, dass er so eine große Aufgabe zu bewältigen hatte. Das einzige Problem war, dass er nicht ganz hinter ihr stand. Wie auch, sah er doch gar keinen Grund, dass die restliche Bevölkerung unzufrieden war mit den gedanklich übermittelten Aufgaben.

Wo Illuminati hin wollte wusste T-Cup nicht. Aber wieder am Bahnhof angekommen, verabschiedeten sich beide höflich voneinander und gingen ihrer Wege. Seiner führte ihn zunächst in Richtung seiner Wohnung – doch dann überlegte er es sich anders. T-Cup wollte noch ein bisschen sinnieren.

Deshalb fuhr er an einen Ort, an dem er dies könnte, ohne gefangen in seiner Existenz, in Form von Heim und Wohnung, an all das erinnert zu werden, was er sowieso schon wusste. Er fuhr zum Flughafen.

Flugzeuge flogen zwar nicht mehr um diese Uhrzeit, doch allein die Beleuchtung der Landebahn würde ihn schon davor bewahren, wieder in den Alltagstrott zu verfallen. Und so war es auch: Er setzte sich ans Ende der Landebahn, oder an den Anfang, das konnte er nicht genau sagen, da ja weder Flugzeuge starteten, noch landeten.

So saß er dort und schaute sich die blauen Markierungslichter an. Aus seiner Perspektive schienen sie fast bis zum Horizont zu reichen. Er dachte an Tine und wie er allein am Flugsteig stand, da sie ihn noch nicht einmal verabschieden wollte, als er aufbrach zum großen Apparat.

Und dann kam ihm unvermittelt der Gedanke an einen Artikel, den er neulich in einer Zeitschrift gelesen hatte ...

... Er handelte von einer so genannten Multiversen-Theorie. Danach gäbe es für jede mögliche Entscheidung und Entwicklung, die in der Welt passieren könnte, ein eigenes Universum. So hatte er es jedenfalls verstanden. Also fliegen in anderen Universen die Flugzeuge auch nachts, dachte er sich. Doch hören konnte er nichts, dabei müssten sie direkt über seinen Kopf fliegen. Man kann die Flugzeuge aus den anderen Universen also nicht hören, folgerte er. Doch der Gedanke blieb erhalten wie eine Sandburg, die sich von den Wellen nicht ganz wegspülen lässt. Schließlich stand es in einer Zeitschrift. Zielstrebig fügte er die Stimmen, die er damals im Wald – und gerade eben in dem alten Haus – gehört hatte, in seinen Gedanken ein.

Dabei kam spontan die Idee heraus, dass die verstärkten Gedanken aus einem anderen Universum kommen mussten, in dem man zwar herausgefunden hatte, wie man mit den anderen Universen kommuniziert, doch gleichzeitig so verantwortungsvoll war, den anderen Universen ihren technologischen Rückstand nicht gleich vor die Nase zu halten.

Dabei war alles doch ein wenig verspielt, wenig beängstigend. Man denke nur an die Täuschung mit den Abstimmungsapparaten. Aber auch an die Tatsache, dass man die direkte Mitbestimmung mit den gedanklich

übermittelten Aufgaben zunächst so sehr unterstützte. Und das Demokratiesystem der Abstimmungsapparate dann doch wieder den physischen Informationstechniken überlassen wollte.

»Hallo Leute! Könnt ihr mir nicht doch sagen, wie ich schließlich die Gedankenverstärker zu Vergangenheit machen werde?«

Keine Antwort.

»Ich meine, dass ist doch eine ganz schön große Aufgabe.«

Nun meinte Mr. T-Cup etwas zu hören. Es klang nach:

»Nicht in dem Ton.« Und: »'Hallo Leute' ist nicht die richtige Anrede für 'die Gruppe'.« Doch ob er das einfach nur dachte, oder es irgendwie von außen kam? Er war sich nicht ganz sicher. Doch beherzigte er es für einen nächsten Versuch:

»Entschuldigen Sie.« Setzte er dieses mal höflicher an. »Ich wollte fragen, ob Sie mir nicht noch etwas darüber erzählen könnten?«

Keine Antwort.

»Schließlich ist Ihnen das doch auch sehr wichtig!« versuchte er zu appellieren.

Wieder bekam er eine Antwort, von der er nicht sagen konnte, ob er sie sich selbst gegeben hatte. Es war irgend etwas zwischen: 'Ob uns das wichtig ist, das wissen Sie doch gar nicht.' und 'Ob denen das wichtig ist, das weiß ich doch gar nicht.'

Das machte also keinen Sinn. Am Ende hat er sich diese glorreiche Aufgabe selbst gestellt, als er im alten Haus war. Könnte doch sein.

Er denkt, gleich wird jemand mit ihm sprechen, und in Wirklichkeit spricht er nur mit sich selbst. Doch im Prinzip funktionierte es ja, diese Telepathie, da gab es keinen Zweifel. Damals mit der Zahnpasta, da haben schließlich alle das Selbe gedacht. Und das war bestimmt kein Zufall. Und die Abstimmungsaufgaben bekommt ja auch immer jeder mit. Es war zum Haare raufen. Leider waren gerade keine greifbar.

Auch sich weiter Gedanken darüber zu machen, machte keinen Sinn, befand Mr. T-Cup – und schlief ein.

Doch der Schlaf sollte nicht lange währen. Kurze Zeit später donnerte die erste Maschine über seinen Kopf hinweg – das Nachtflugverbot war zu Ende.

Der hat sich vielleicht erschrocken. Weniger über das Flugzeug, als über sich selbst, dass er so einfach am Flughafen eingeschlafen war. Jetzt musste er so schnell wie möglich zum Abstimmungsapparat. Wenn es tatsächlich stimmte, dass heute über eine Frage entschieden wird, von der alle gerade erst gestern erfahren haben, dann gibt es das befürchtete Chaos. Die Abgeordneten hätten gar keine Zeit gehabt, sich über ihr Abstimmungsverhalten zu verständigen. Dies würde bedeuten, dass es vollkommen offen ist, was am Ende als Ergebnis herauskommt. Das wäre neu.

Die Gruppe selbst ist es dann, die mit gezielten Anschlägen auf die Sicherheit der Abstimmungen den angekündigten Unmut über die Abstimmungsapparate herbeiführen würde.

Nun gab es natürlich hier und da kleine Apparate, die entweder – schon fast auf eine traditionelle Art und Weise – sich nicht von den durch die Mehrheit der Abgeordneten ausgegebenen richtungsweisenden Abschätzungen beeinflussen ließen, oder die Abstimmungsergebnisse tatsächlich dem zufälligen Zusammenspiel von unabhängigen Abgeordneten und direkt abstimmenden Einwohnern überließen. Doch so wurde weder die universelle Vorfahrt für Fahrradfahrer eingeführt, noch das Verbot für Privatpersonen, mit fremden Planeten zu handeln, bevor diese eines Tages besiedelt werden konnten. Dazu war nämlich eine konspirative Grundsituation von Nöten. Doch es schien so, als würde die heute fehlen, nicht zu Stande kommen und der Abstimmung abhanden sein.

Die Frage heute wird also sein, ob die Aufgaben in Zukunft nur noch per Gedankenverstärkung ausgegeben werden sollen. Und gerade das sollte Mr. T-Cup verhindern. Eine Mammut-Aufgabe.

T-Cup wusste immer noch nicht, was er tun wird. Wenn er wenigstens wüsste ob er darüber sprechen dürfte. Es klang ja danach, als wenn die Gruppe es tendenziell merkwürdig fand, dass fast keiner der Abgeordneten vom großen Abstimmungsapparat darüber sprach, diese Stimmen gehört zu haben, nachdem sie berufen wurden. Wahrscheinlich könnte ein Telefonat mit Tine jetzt nicht schaden. Aber zunächst hieß es, zum Apparat zu fahren, und zu schauen, ob es bei der Abstimmung die erwarteten Probleme geben würde – und er sie lösen könnte!

18.

Nero fand es langsam verwunderlich, dass ihn niemand anhören wollte. Die Wahrheit ist eben manchmal zu hart. Wer sollte auch jemandem zuhören wollen, der augenscheinlich total durchgeknallt und übergeschnappt ist.

Nero wollte immer noch zum nächsten Abstimmungsapparat. Wie besoffen forderte er sein Recht ein. Gleichzeitig keimten in seinem Inneren Selbstvorwürfe. Schließlich konnte er noch so sehr zur Macht wollen: Seinen Wahn bekam er irgendwie unbewusst mit. Also, dass da etwas nicht stimmt.

Doch man war ganz nett zu ihm, gab ihm Tee, etwas zu essen und hoch potente Medikamente, damit er mal ein bisschen runterkam. Doch letztere hätten wohl in der Dosis für verrückte Pferde verabreicht werden müssen. In einem unbeobachteten Moment ging Nero kurz in den Hof und kletterte über die Mauer, die eigentlich unüberwindlich sein sollte. Wahrscheinlich war das eine Geste der Nächstenliebe, denjenigen die noch in der Lage dazu waren, die Möglichkeit zu geben, auszubrechen. Und er war offensichtlich noch in der Lage dazu, seiner Freiheit Geltung zu verschaffen.

Nicht aber sich dabei adäquat anzuziehen. So ging er in seinem grünen Schlafanzug über die Straßen. Er schlich um die Häuser, auf der Suche nach dem nächsten Abstimmungsapparat. Im Übrigen erhielt er ständig Anweisungen von irgend so einer Stimme: »So Nero, das hat ja schon mal ganz gut geklappt«, hauchte sie ihm ins Ohr, und: »an der nächsten Kreuzung musst Du nach links.«

19.

Der Abstimmungsapparat lag in seiner scheinbaren morgendlichen Unschuld selbstvergessen in der Dämmerung. Hier wurde schon einiges entschieden. Ob es nur durch den Zufall, der einst mit dem Anfang des Universums begann, manipulierte Entscheidungen waren, oder ob dort Auswüchse des Zufalls – in Form von personifizierten Sub-Universen – am Werk waren. Der Abstimmungsapparat schien sich nicht dafür zu interessieren. Wie auch, hatte er doch kein Gehirn, und auch sonst keinen Platz, um sich für irgendetwas zu interessieren.

Gäbe es dieses Interesse, das persönliche Interesse des Abstimmungsapparats, es würde mit folgendem sein Tagwerk verrichten: Warum werden die Aufgaben nicht so formuliert, dass alle darüber einer Meinung sein können?

Nun war es nicht Aufgabe des Apparates, seine Bedienung zu beurteilen. Doch fehlte eben nur ein Quäntchen, ein kleines bisschen Gehirn, und er würde sich diese Frage stellen.

Der Apparat – niemand sonst.

20.

Mr. T-Cup und Nero kamen 'zufällig' etwa zur selben Zeit beim Apparat an. Beide ein wenig zu früh, um hier schon etwas ausrichten zu können. T-Cup's offenbare Bestimmung, die Weltbevölkerung davon zu überzeugen, dass hier niemand Gedanken verstärken kann, schien schwer durchzusetzen. Doch hatte er immerhin wieder einen klaren Kopf, was man von Nero nicht eben behaupten konnte. Nero war drauf und dran, seiner mittlerweile zu einer stattlichen Blüte gekeimten Wahnvorstellung, die Gedankenverstärker seien entführt oder geklaut worden, von Leuten, die allen Hass und Blödsinn einzutrichtern versuchen, freien Lauf zu lassen.

In jedem Fall wollten beide irgendwie das Selbe: Die Gedankenverstärker enttarnen. Wenn auch der eine mit dem Grund, sie funktionierten nicht, was vollkommen konträr zu allem war, was man bisher glaubte – und der andere mit dem Grund, sie funktionierten zwar, doch würden sie missbraucht, was, wie bekannt ist, vollkommen absurd war.

Wenn man die Programme, die die beiden so abspulten, dechiffrieren könnte, und sogleich miteinander verrechnen, so käme heraus, dass T-Cup bei einem Zusammentreffen mit Nero diesen zwar irgendwie verstehen könnte. Sich beide vielleicht sogar verschwören würden. Und ein großes Finale den Völkern der Erde beweisen würde, dass dennoch – nun beide gemeinsam – scheitern würden.

Doch gab es da Unterstützung von ganz oben. Aber fangen wir mittendrin an ..

21.

.. Abgesehen davon, dass es so oder so ein Ding der Unmöglichkeit war, unangemeldet bis zum Herz des Abstimmungsapparats vorzudringen, würde es noch schwieriger werden, mit dem Nervenknäuel eines Gehirns, welches Nero sein eigen nennen musste, auch nur am Portier vorbeizukommen. Aber da er ohnehin noch nicht wusste, was er dort eigentlich genau wollte, sieht man einmal davon ab, dass er im Prinzip die Abstimmungsberechtigten – sprich: Alle – davon überzeugen wollte, dass er gerade den Stein der Weisen gefunden hatte, so konnte er auch einfach loslegen.

Doch was macht er da?

Er geht erst einmal in das Café um die Ecke um einen Kaffee zu trinken! Und dort sitzt auch schon Mr. T-Cup, ebenfalls seinen Koffeinhaushalt ins teuflische Gleichgewicht bringend.

Nero will sich an T-Cup's Tisch setzen. Was sagt man da, wenn man nicht unhöflich ist? Und Nero wollte nicht unhöflich sein, machte er doch gerade bloß eine Pause – auf dem Weg die Welt ein bisschen aufzuhellen (geht man davon aus, dass man bei Licht die wirklich tollen Sachen erleben kann).

Er hätte sich jetzt auch rüpelhaft an T-Cup's Tisch pflanzen können. Doch spielte die gute alte Gesellschaftsplatte, als käme sie frisch aus der Presse. Was sie spielte, das war das Ergebnis einer unerträglichen dreiviertel Ewigkeit an Kriegen um Weib, Wein und Weiterkommen, welche vor allen Dingen

für jene unerträglich war, welche sie erlebt hatten. Nero musste jetzt nur noch jene Richtung einschlagen, welche einst immerhin endlich durch den ersten Trampelpfad der horizontweiten Überlegenheit, später durch die Kreisstrasse der anerkannten Unterlegenheit, und schließlich, und auch in diesem Moment, durch die Autobahn der Freundlichkeit markiert wurde:

»Darf ich mich zu Ihnen setzen?«

Einen so geschichtsträchtigen Satz erkannte T-Cup eigentlich schon an der Körperhaltung seines Urhebers.

»Ja, das ist doch toll!« befand T-Cup.

Nero hatte unter seiner grünen Patientenkluft die Körperhaltung eines Mannes, der schon viel erlebt hat. Sicherlich hatte er nicht all das erlebt, das nötig gewesen war, damit er nun mit Freundlichkeit einen Sitzplatz erreichen konnte – auch war es nicht sein Verdienst, dass T-Cup verstand, was er von ihm wollte. Doch in der Intensität des Erlebten hatten beide – die Weltgeschichte und Nero – etwas gemeinsam: Sie waren gerade an Ihrem Ende angekommen. Das ist nichts Neues, noch ist es etwas Beunruhigendes, da sich beide im Hier und Jetzt immer gerade irgendwie am Ende alles Alten, beziehungsweise am Anfang alles Neuen befinden.

Im Verlauf dieses Tages würde das Ziehen an Vergleichen zwischen den beiden, der Weltgeschichte und Nero, jedenfalls für kurze Zeit, noch ein Quäntchen weniger phantasiebedürftig werden. Zu Ungunsten Neros Bescheidenheit die verständlicherweise bald nicht mehr währen würde; und eigentlich schon länger nicht mehr währte.

»Bitte, setzen Sie sich.« sagte Mr. T-Cup weiter.

(Beide hatten von den Weltgeschichtlichen Einordnungen ihres bevorstehenden Tagewerks nichts mitbekommen)

»Möchten Sie etwas essen? Sie sehen jedenfalls aus, als hätten Sie Hunger.« So surfte T-Cup bereits die nächste Welle: jene der Brüderlichkeit.

»Oh ja, gern. Doch habe ich kein Geld bei mir.«

Mhmm, so kann’s gehen, Nero. Doch was denkst Du, wird unser Mr. T-Cup machen? So kurz bevor Eure Mission anfängt, von der Ihr beide zwar noch gar nicht wisst, dass Ihre sie gemeinsam durchmacht, doch, horcht doch mal an den Gleisen der Geschichte … und, was hört Ihr da?

»Kein Problem, ich lade Sie gern ein. Als Abgeordneter beim Abstimmungsapparat kann ich mir das schon einmal leisten«

22.

Ich werde Sie, verehrte/r Leser/in, nicht lange mit einer Erzählung darüber aufhalten, was die beiden aßen – noch werde ich mich als Autor damit aufhalten über die Konsequenzen nachzudenken, die es mit sich bringt, seine Leser direkt ansprechen.

Mr. T-Cup bekam ein englisches, Nero ein kontinentales Frühstück. Sie lesen ja noch! Oder jemand zeigt Ihnen gerade zielgerichtet diese Seite der Geschichte, etwa mit dem Vermerk, hier würde der große Fehler begangen, das Tabu abendländischer Literatur gebrochen, dem Sittenverfall Tor und Tür geöffnet, indem der Leser direkt angesprochen wird.

T-Cup tat nun etwas, das schon ab und zu vorkommt, aber irgendwie doch einzigartig ist. Er tunkte das gebutterte Toastbrot in seinen Kaffee. Es hätte eigentlich eine Madeleine oder wenigstens die Ecke eines Croissants sein müssen, doch hatte er ja ein englisches Frühstück bestellt. Wie ist das möglich? Es gibt doch bloß unappetitlich aussehende Fett-Augen auf dem Kaffee. Ganz einfach. Mr. T-Cup dachte gerade an Sie, mein/e verehrte/r Leser/in, in jenem Moment in dem ich Sie direkt ansprach. Und er wollte dem Autor seiner Geschichte etwas Gutes tun, indem er eine Situation schuf, an die man oft denken kann. Wie das Eintunken von Backwaren in den Kaffee. Da dies ein alter Trick ist, hat er die Situation zu einer absurden, einer für das Interesse am menschlichen, einer Buttertoast/Kaffee-Situation, abgewandelt.

23.

Sie sitzt den ganzen Tag schon am Radio. Es dudelt und quakt, doch nichts Gescheites kommt heraus. Dabei erwartet sie Nachrichten von T-Cup. Heute kann sie das noch. Durch das Radio – live. Auch wenn die Medizin erwartungsgemäß besser werden sollte: In spätestens 80 Jahren wird sie es nicht mehr können, Radio hören. Und wenn hier schon zwei Personen zu berechnen sind, die, zumindest theoretisch, in jedem Moment zufällig ableben könnten, so sinkt die Wahrscheinlichkeit wahrscheinlich noch mal um mindestens ein paar Prozent, dass gerade sie gerade jetzt Nachrichten über T-Cup im Radio würde hören können.

Irgendetwas stimmt nicht mit ihm, seit Tagen und Wochen. Ruft sie ihn an – eine Geste der Liebe – hat er keine Zeit. Und zurückgerufen hat er auch nicht.

»T-Cup, ich denke an Dich. Was auch immer Du vorhast, mein Liebster bist nur Du.«

Sinngemäß denkt sie das seit langem.

24.

Gleichzeitig stehen sie auf, Nero und Mr. T-Cup, noch immer ohne zu wissen, dass sie den selben Weg vor sich haben.

Während der eine, wie versprochen, die Rechnung bezahlt, macht sich Nero, körperlich eigentlich komplett am Ende, doch vom Geiste der Weltenrettung aufgeputscht, gleich daran, erstmal nach der Toilette zu fragen. Sie befand sich im Keller. Er wanderte los.

»Das macht dann 14,47,-«

»Das ist aber teuer«, erwidert T-Cup. Wirklich teuer, denkt er, verdammt teuer! – auch über diese Parallele zu Neros Gedankenwelt im Unklaren.

Nachdem die Geschäfte erledigt sind, auch Nero wieder aus den Katakomben der Frühstückküche an die Oberfläche tritt, grüßt man sich sogleich mit Nicken, gar Verbeugen.

Es soll keine Verabschiedung, kein Hallo werden. Wie Mannschaftskameraden beim Ballspiel haben sie sich eben gegenseitig Mut gemacht, die Motivation im einvernehmlichen Zusammen erneuert und dabei verstärkt.

»Nach Ihnen.« heißt es am Ausgang angekommen von beiden Seiten. Ein Versteckspiel der Eitelkeiten. Was soll das? Natürlich gebührte T-Cup der Vortritt, schließlich hatte er bezahlt! Doch Geld sollte kein Thema bleiben bei ihrem ersten Zusammentreffen. An anderer Stelle soll dieses Kapitel aufgeschlagen werden.

Nero schlängelt sich schließlich doch am etwas dickeren Mr. T-Cup vorbei, welcher seinerseits betreten zu Boden guckt, sich dann aber ein Herz fasst – und Nero hinaus folgt.

'Was war das denn eben?' wollte er leicht angesäuert ansetzen. Während dessen wurde Nero von der Muse geküsst und konnte nicht für sich behalten, was sie ihm danach ins Ohr flüsterte:

»Abgeordneter? Sie sind Abgeordneter? Beim Abstimmungsapparat? Sie müssen mich zu den anderen bringen. Ich habe ihnen etwas mitzuteilen.«

»So? Was gibt es denn da mitzuteilen? Ist doch alles in bester Ordnung!« sprach T-Cup, im Versuch, sich die Dramatik des Tages nicht anmerken zu lassen.

»Das kann ich Ihnen jetzt nicht verraten.«

T-Cup sah sein geheimniskrämendes Gegenüber im Rahmen seiner bescheidenen Möglichkeiten desinteressiert an. Auch wenn T-Cup eigentlich weiter bloß nicht den Eindruck erwecken wollte, er sei angespannt wie ein Weltretter – Nero bekam das Gefühl, nachlegen zu müssen:

»Die Gedankenverstärker wurden entführt. Sie verbreiten nur noch das Fiese und Gemeine.« gab er großmäulig und doch überzeugt an. »Ich will sie befreien.«

'So?' dachte T-Cup, und ging seinen eigenen, widerwillig angenommenen, Auftrag noch einmal in Gedanken durch. Er selbst soll also die anderen Abgeordneten davon überzeugen, dass die Gedankenverstärker nicht funktionierten. Und weiter? Er hatte keinen Plan. Und

während Neros These von der Entführung der Verstärker auf ihn wirkte, in aller Widersprüchlichkeit ...

»So?« sagte T-Cup, und fühlte sich plötzlich wie an der Supermarktkasse nach dem sich jemand an ihm vorbeigedrängelt hat. Das konnte er nicht auf sich sitzen lassen: »Und wenn die Apparate in Wirklichkeit gar nicht funktionieren?«

T-Cup's Gehirn wurde langsam gaga. Was trieb ihn an, das Geheimnis zu verraten. Bisher hatte er es nur angedeutet. Vielleicht konnte er es noch retten: »So ... rein theoretisch.«

Nero hatte schon zugehört.

Die beiden sahen sich an. Mehrere Momente sahen Sie sich an, bis T-Cup den ersten Schritt tat und sagte: »Wie heißen Sie? Sie scheinen mir ein interessanter Zeitgenosse zu sein!«

»Nero.«

T-Cup fand, das sei ein schöner Name. Er überdachte erneut die Situation: Die Idee, die Gedankenverstärker seien entführt, hatte ihre Berechtigung. Außerdem passte sie zu seinem Widerwillen, geheime Aufträge von gewissen 'Gruppen' auszuführen, die man nicht sehen kann.

Seinem irdisch begrenzten Intellekt schien für einen Moment alles klar und passend. Er wird seit Tagen von einer Bande auf den Arm genommen, die sich einen Gedankenverstärkerstreich erlaubte. Nun, im nächsten Moment war seine Verwirrung wieder in etwa so komplett, wie Tags zuvor beim Haus im Wald, als er seinen Auftrag

bekam.

Gedankenverstärker entführt.

Gedankenverstärker funktionieren gar nicht, die Gruppe bringt die Gedanken von einem zum anderen.

Abstimmungsaufgaben wieder auf herkömmlichen Weg zu den Leuten bringen.

Direkt bediente Abstimmungspendel sind ohnehin unfair.

Welt retten.

Tine anrufen.

Tine anrufen?

Tine anrufen!

»Entschuldigen Sie mich bitte einen Augenblick, Nero, ich muss ein Telefonat führen.«

Nero hatte nichts dagegen. T-Cup ging erneut in das Frühstückslokal und wurde zum Münztelefon im Keller verwiesen, nachdem er nach einem gefragt hatte.

25.

»Ja, Hallo. Hier ist T-Cup.« –

»Ja ...« –

»Ja, ich habe mich lange nicht gemeldet.« –

»Nein, mir geht es nicht besonders gut. Tine? Tine. Du. Ich weiß nicht weiter. Da sind diese Stimmen in meinem Kopf und doch auch nicht. Also, sie sind da .. aber sie sind nicht immer da.« –

»Nein, ich meine nicht die Abstimmungsaufgaben!« –

»Neiiin. Versteh doch. Es sind nicht die vom Abstimmungsapparat.« –

»Ja, das habe ich auch gedacht, aber warum soll sich jemand solch einen Scherz erlauben.« –

»Ich verstehe das auch alles nicht.« –

»Ja.« –

»Ja.« –

»Sie sagen ich soll die anderen vom Apparat davon überzeugen, dass die Verstärker gar nicht funktionieren.« –

»Na ja. Eben, dass die Verstärker nie funktioniert haben. Von vornherein nicht. Sie sagen, sie hätten schon dem Erfinder nur vorgespielt, dass er das kann. In Wirklichkeit

würden aber sie die Gedanken von einem zum anderen bringen.« –

»Ja.« –

»Ja .. hmmm.« –

»Du meinst, dass wir dann ja gar nicht sicher sein könnten, dass die Gedanken richtig ankommen?« –

»Ja.« –

»Nein. Sorgen mache ich mir keine. Na ja, also. Doch schon. Aber sie sind sehr nett. Und höflich.« –

»Was willst Du?« –

»Toll. Das haben die auch gesagt.« –

»Toll.« –

»Hmm.« –

»Ok.« –

»Du. Ich muss jetzt Schluss machen. Ich melde mich, wenn alles vorüber ist.« –

»Ja. Ich passe auf mich auf.« –

»Tschüs!«

T-Cup hing den Hörer auf die Gabel, fasste sich nachdenklich an den Kopf, hielt kurz inne, sah wieder selbstsicherer aus und ging raus zu Nero.

26.

»Ok, wir gehen rein!«

»Wirklich?« fragte Nero hoffnungsvoll.

»Na klar.« hob T-Cup an. »Wir gehen rein. Und dann bringen wir in Ordnung, was wer auch immer da angestellt hat.«

27.

»Ja, guten Tag, Herr T-Cup!« grüßte freundlich der Mann am Empfang, als sich die zwei am Eingang zum Abstimmungsapparat einfanden. Selbstredend fiel sofort auf, dass T-Cup nicht allein kam, sondern vielmehr eine in grüne Patientenkluft gekleidete, heruntergekommene Gestalt namens ..

».. Nero. Ich habe meinen Freund Nero mitgebracht. Er hilft mir den Spind in meinem Abstimmungsraum zu verrücken.«

Der freundliche Mann am Empfang hatte noch gar nicht gefragt. Doch T-Cup wollte ihn vor vollendete Tatsachen stellen. Denn es war nicht gern gesehen, Besucher unangemeldet mitzubringen.

»Ei, mal sehen.« und der Portier vergrub seine Nase in den Besucherunterlagen. Während der noch nachsah, ob es eine Grundlage für eine Besuchsgenehmigung gab, huschten die beiden schon vorbei. Die Katakomben zum Abstimmungsapparat hin sind schon lang. Ein gutes Stück Weg. So hieß es, Eile walten zu lassen.

»Das hat ja prima geklappt.« befand Nero bereits etwas außer Atem – heilfroh darüber im Herz der Macht angekommen zu sein – jede Idee eines holprigen ersten Auftritts verdrängend.

»Sie werden nach uns suchen. Wir haben keine Zeit zu verlieren.« erwiderte T-Cup realistischer – und bereits hechelnd.

Die Lautsprecher im Tunnel ertönten mit einem Hinweis:

»Sehr geehrte Abgeordnete. Die heutige Abstimmung über die Frage, ob die Aufgaben in Zukunft nur noch mit Gedankenverstärkern ausgerufen werden sollen, beginnt in 60 Minuten. Es haben sich 74 Prozent der Bewohner unserer Stadt für eine direkte Bedienung entschieden. Damit werden heute acht Abgeordnete selbst entscheiden, wie sie abstimmen. Da es sich um eine globale Abstimmung handelt und die anderen Länder gespannt auf uns schauen werden, bitte ich alle Abgeordneten, ihre Pendel direkt nach Freigabe der Abstimmung zu bedienen – Selbstabstimmer wie Auftragsstimmer. Es folgen die Namen der Selbstabstimmer ..«

Die Namen derjenigen wurden aufgelistet, die selbst entscheiden würden. T-Cup war heute nicht dabei. Statt dessen bekam er Pendel 15 zugewiesen. Er würde es so bedienen müssen, wie diejenigen es wünschten, die sich für eine direkte Bedienung von Pendel 15 angemeldet hatten.

Immerhin: sein Regelverstoß beim Portier wurde offenbar nicht geahndet. Er konnte etwas Luft holen.

Sie kamen am Ende des langen Gangs an eine Kreuzung mit vielen Abzweigungen. Hier ging es zu den einzelnen Abstimmungsbüros. Der Zugang zum eher technischen Bereich, von dem aus man die Pendel sehen konnte, befand sich direkt über Ihren Köpfen hinter einer Deckenluke.

T-Cup entschied sich trotz der etwas entspannteren Lage für den Weg durch die Eingeweide, da er dem Frieden noch nicht recht traute.

Er begann die kleine Eisenleiter hoch zu klettern.

»Wir klettern rauf zu den Pendeln. Dann klettern wir an meinem Pendel runter. Von dort ist es nicht mehr weit in mein Büro. Ich weiß zwar noch nicht was wir dort wollen, doch eines ist klar: Die Abstimmung darf nicht stattfinden.«

T-Cup stieß die Luke auf.

»Habe ich Ihnen von der 'Gruppe' erzählt?«

Nero erwiderte:

»Ich bin mir nicht sicher.«

T-Cup war schon halb aus der Luke oben ausgestiegen.

»Die Gruppe ist verflucht .. seltsam. Sie haben mich angewiesen, die Nutzlosigkeit der Gedankenverstärker zu beweisen. Was sagen Sie dazu?«

Noch bevor Nero antworten konnte, war T-Cup oben verschwunden. Nero kletterte hinterher.

Sie waren im Zentrum des Abstimmungsapparats angekommen. Um sie herum die Abstimmungspendel. Wenn es sich dabei um Kirchenglocken handeln würde, ihr Klang wäre majestätisch und zwar kaiserlich. Die Abstimmungen bei diesem Abstimmungsapparat mündeten in 24 Stimmen. 24 mal jeweils ein schwarzes und ein weißes Pendel hingen vom enormen Dach, welches den Blick zum Himmel fast vollkommen versperrte. Am Horizont rundherum war die Stadt zu sehen.

Während T-Cup bereits auf das Plateau gestiegen war und loslief, stand Nero noch halb in der Luke, offenbar vom Eindruck der Mächtigkeit des Apparats erschlagen. T-Cup

befand, es sei nach wie vor Eile geboten. Er musste rufen. Das Echo in dieser Kathedrale der Meinungsfindung war gewaltig: »Neerooo! Kommen Sie! Die Abstimmung wird gleich beginnen!«

Nero sah T-Cup hinterher, den Blick von der Weite des Bauwerks abwendend, und zog nach.

Eine weitere Durchsage war in der Ferne zu hören:

»Noch 50 Minuten bis zur Abstimmung.«

28.

Schockierend war es dann für Mr. T-Cup, sein Abstimmungsbüro in einem derart verwüsteten Zustand zu finden. Der Spind wurde offenbar geöffnet und sein kariertes Hemd, von denen die Abgeordneten zur Abstimmung jeweils eines anzogen, war nicht mehr da. Auch war sein Abstimmungsknopf nicht an seinem Platz.

Weniger beunruhigend als T-Cup selbst, fand das alles Nero. Gewissermaßen war dieser Raum auch ein Spiegelbild seiner selbst. Und besonders eitel war er momentan nicht.

T-Cup würde den Abstimmungsknopf noch brauchen. Das Kabel in der Wand steckte noch. Ein Blick unter den Tisch brachte schließlich Aufklärung. Die kleine Pyramide Illuminati hatte es sich dort gemütlich gemacht. Im Abstimmungsleibchen, welches auf Grund der Maße beträchtlich bis auf den Boden hing.

»Ach!« - brach es aus T-Cup heraus.

»Ja.« - erwiderte Illuminati.

T-Cup wendete sich Nero zu, welcher inzwischen auch einen Blick unter den Tisch geworfen hatte und nicht mehr ein – noch aus zu wissen schien.

»Darf ich vorstellen? Das ist Nero. Wir trafen uns im Café vor dem Abstimmungsapparat. Er hat eine kraftvolle Geschichte zu erzählen. Nero, das ist Illuminati. Er hat mich mit der 'Gruppe' in Verbindung gebracht.«

Die beiden tauschten ihre Freude über das Kennenlernen aus. Und Illuminati konfrontierte Nero sogleich mit umfassendem Wissen über seine Gedankenwelt – sowie seine Flugblattaktion.

Das war nicht gerade taktvoll.

Nero protestierte sogleich und warf der Pyramide vor, alle möglichen Probleme lösen zu können, sie aber eben nicht zu lösen.

Ein weites Feld sei das, konterte Illuminati. In welcher Welt Nero denn leben wolle? Doch wohl nicht in einer, die es nötig hat, sich die Probleme von einer kleinen Pyramide lösen zu lassen!

Das sei auch wieder richtig, gab Nero zu. Er fühle sich eben vor den Kopf gestoßen mit all dem Wissen, das die Pyramide da über ihn hatte.

»Noch 40 Minuten bis zur Abstimmung.«

»Ah ja, richtig. Meine Herren, wie gehen wir vor?« versuchte T-Cup, der sich bis dahin aus der Unterredung raus gehalten hatte, die Aufmerksamkeit wieder auf die Lösung des aktuellen Problems zu lenken.

»Einfach nur gegen eine Verbreitung der Aufgaben durch Gedankenverstärker zu stimmen, wird wohl nicht reichen.« fuhr T-Cup fort. »Wie lautete die Lautsprecherdurchsage noch gleich? Gut 70 Prozent haben sich für eine direkte Bedienung entschieden.

Wie diese direkt bedienten Pendel ausschlagen werden, kann ich nicht abschätzen. Die anderen Abgeordneten

stehen jedenfalls hinter der Gedankenverstärkung. Also. Wenn uns nichts einfällt, dann geht die Aufgabe glatt durch.«

»Und die ganze Welt macht sich abhängig von der 'Gruppe'.« stimmte Illuminati mit ein. »Die wollen aber nicht länger Gedankenboten spielen.«

Illuminati machte nun einen traurigen Eindruck. Er sagte dann auch: »Wahrscheinlich war es von Anfang an ein Fehler, euch überhaupt eine funktionierende Gedankenübertragung vorzugaukeln. Und jetzt? Ihr könnt Euch gar nicht vorstellen was die 'Gruppe' jetzt für eine Arbeit mit dem ganzen Gedankenverkehr hat. Da stimmt ja hinten und vorne rein gar nichts. Ich gebe es zu, Nero: Gewissermaßen haben Sie einfach recht.«

Illuminati schilderte in bewegenden Worten, wie die 'Gruppe' schweren Herzens anfangen musste, die Gedanken zu manipulieren. Ursprünglich wollte die Gruppe sie natürlich nur transportieren. Doch war das nicht mit an zu sehen. Es habe etwas getan werden müssen:

»Es fing damit an, dass die Abstimmungsaufgaben schlicht unterschiedlich betont wurden, wenn sie zum einzelnen Abstimmer gebracht wurden.« erläuterte Illuminati. »Man denkt gar nicht, was es für einen Unterschied macht, ob man die Vor- oder die Nachteile einer Abstimmung betont. Doch das reichte bald nicht mehr.«

»Noch 30 Minuten bis zur Abstimmung. Die Abstimmenden werden gebeten sich in ihren Büros einzufinden.« tönte es aus dem kleinen Lautsprecher über der Tür.

»Na ja, ich erzähl noch kurz wie es weiter ging, oder?«

fragte die Pyramide in die Runde. Sie erntete Nicken. Das war jetzt natürlich interessant zu wissen.

»Also, momentan ist es eigentlich egal welche Aufgabe wie formuliert wird. Die Gruppe biegt das alles so zurecht, dass ein gutes Ergebnis herauskommt. Doch das soll nicht so weitergehen. Die nächste Chance, dass die Gesellschaft mal wieder wirklich die Verantwortung übernimmt, ist diese Abstimmung jetzt gleich.«

T-Cup dachte scharf nach. Ebenso Nero. Der hatte schließlich eine Idee:

»Ich verstehe richtig, dass die 'Gruppe' sich nicht einfach allen vorstellen will? Auch würde sie nicht einfach aufhören, die Gedanken zu transportieren, weil das wohl große Unruhen auslösen würde.«

Die Pyramide nickte.

»Nun, dann brauchen wir jemanden, der Stellvertretend den ganzen Ruhm einstreicht. Einen, der den Leuten erklärt, wie die Lage seien könnte ohne Gedankenverstärkung, ohne die 'Gruppe' erwähnen zu müssen.«

»Aha ..«

»Ja. Die Leute brauchen jemanden, der ihnen den Eindruck vermittelt, sie wollten die Gedankenverstärkung gar nicht.«

Nero wandte sich direkt der Pyramide zu:

»Dafür brauchen wir die Fähigkeiten der 'Gruppe' allerdings noch ein letztes Mal. Und zwar Gewaltig. Unser Neuer Held muss zu allen sprechen. Ob die wollen, oder nicht. Er muss

allen erklären, warum es ohne Gedankenverstärker einfach besser ist. Wäre das möglich?«

Illuminati nickte.

»Es gibt doch ein Verstärkerbüro im Abstimmungsapparat, richtig, T-Cup?«

Mr. T-Cup nickte.

»Einer von uns muss dort hin und diese Show abziehen.«

»Noch zwanzig Minuten bis zur Abstimmung.«

29.

Während die Pyramide in T-Cup's Abstimmungsbüro verharrte, machten sich T-Cup und Nero auf zum Verstärkerbüro. Das befindet sich aus technischen Gründen direkt unter dem Kuppeldach des Abstimmungsapparats.

Ein ziemlich weiter Weg.

»Noch 10 Minuten bis zur Abstimmung.«

30.

»Liebe Abstimmungsberechtigte, liebe Abgeordnete. Erinnern Sie sich noch? Damals, als die wirklich neuen Ergebnisse der Gedankenforscher präsentiert wurden? Das war für uns alle neu. Und etwas ebenso Neues wird heute in unser aller Leben treten. Es wird Zeit, dass wir uns auf die wahren Fähigkeiten zurück besinnen. Die Gedankenverstärker werden nach dieser Mitteilung nicht mehr funktionieren.«

Sie hatten es tatsächlich geschafft. Während Nero eine spontane Rede zur Lage der Demokratie hielt, die sogleich von der 'Gruppe' in einem Kraftakt in alle Welt verteilt wurde, hielt Mr. T-Cup die Tür zu. Vor der Tür drückten und stemmten wütend die Mitarbeiter des Verstärkerbüros gegen die Tür. Doch zu spät. Nero und T-Cup hatten die Mitarbeiter in einem Anflug von Genialität aus dem Büro gelockt, um es sogleich selbst zu besetzen.

Nero dachte weiter:

»Es ist das Thema dieser Zeit: die verstärkten Gedanken im Monopol der Abstimmungsapparate. Eigentlich ganz praktisch, nicht wahr, liebe Abstimmungsberechtigte, liebe Abgeordnete. Wann immer es etwas zu entscheiden gibt, werden sogleich die Verstärker angeworfen. Doch so kann es nicht weiter gehen. So darf es nicht weiter gehen. Es ist im Grunde übrigens vollkommen egal, was Sie wollen. Denn: So *wird* es nicht weitergehen.«

Nero gab T-Cup ein Zeichen, die Tür zu öffnen. Jetzt musste es schnell gehen. Während die Mitarbeiter des

Verstärkerbüros in den Raum eilten, musste Nero gleichzeitig die Verstärkungshaube absetzen und weiterdenken.

Es gelang. Die Verstärkerbüromitarbeiter hielten an, innerlich gefesselt von dem Eindruck, dieser Nero könne ohne die Haube Gedanken übermitteln.

»Die Gedanken müssen geschützt werden.«

Nero bedeutete mit einem Zeichen, dass er noch ein bisschen weiterdenken müsse. Er hatte die Anwesenden in seinem Bann.

»Für die einen wird es wie ein Verlust scheinen, wenn sie ihre gut gemeinten Abstimmungsaufgaben nicht mehr so komfortabel und weitreichend übermitteln können. Für andere wird es ein Gewinn sein, nicht immer bei allem mitdenken zu müssen, nicht immer alles zu *ihren* Problemen machen zu müssen.«

T-Cup unterbrach das Staunen. Er fragte die Mitarbeiter im Raum, ob sie nicht mal bei anderen Abstimmungsapparaten anrufen könnten, um heraus zu finden, ob alle das gleiche dachten. Nero fuhr derweil fort:

»Wie auch immer, diese Entscheidung wird ausnahmsweise undemokratisch, ohne Abstimmung, getroffen. Die Übermittlung von Gedanken per Gedankenverstärkung wird deaktiviert. Ich möchte sie bitten, dieser Tatsache mit der folgenden Abstimmung eine gesetzliche Grundlage zu geben. Ich wünsche Ihnen allen für die Zukunft alles Gute und gebe die Gedanken wieder zurück an Sie.«

T-Cup schaute die Mitarbeiter fragend an.

»Sie haben wirklich alle das Gleiche gedacht.« Analysierte der Erste; vielleicht etwas vorschnell?

Nein. »Auch hier. Sie haben gedacht, die Gedankenverstärker werden in Zukunft nicht mehr funktionieren.« sagte ein Weiterer.

In einem Anflug von Misstrauen, nicht zuletzt aus Angst um den Arbeitsplatz, setzte sich einer der Mitarbeiter die Haube auf. Die anderen lauschten aufmerksam.

»Woran habe ich gerade gedacht?« fragte der Verstärkerbüromitarbeiter mit der Haube.

Ein letztes mal konnten sich die Mitarbeiter auf einen gemeinsamen Gedanken verständigen: »Ich glaube das alles nicht.«

Doch das war reiner Zufall.

31.

Die folgende Abstimmung wurde verschoben.

Die einzelnen Verstärkerbüros der Welt konnten sich daraufhin verständigen, dass ihre Gedankenverstärker allesamt nicht mehr funktionierten. Wie auch, hatte die 'Gruppe' schließlich die Arbeit eingestellt.

Die Neuigkeiten wurden verbreitet. Die Abgeordneten stimmten geschlossen gegen die Verbreitung der Abstimmungsaufgaben durch die nun ohnehin nicht mehr funktionierende Gedankenverstärkung.

Insgesamt schlugen die Pendel weltweit so aus, wie sich T-Cup und Nero und die Pyramide und die 'Gruppe' das erhofft hatten. Die Leute, welche sich für eine direkte Bedienung entschieden hatten, stimmten zwar aus nostalgischen Gründen zu einem bedeutenden Anteil gegen die Tatsachen und für eine zukünftige Verbreitung der Aufgaben durch nun nicht mehr einsatzbereite Gedankenverstärker. Doch es blieb dabei: Das Ergebnis war richtig.

32.

Nero wurde zu einer der verklärtesten Personen der Zeitgeschichte. Er fand das ganz passend. In folgenden Talkshow-Auftritten wirkte er in humorvoller Weise insbesondere auf massive Subventionierungen der Backbetriebe hin, worauf der Brotpreis auf ein Minimum reduziert werden konnte.